

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.

ersch. in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Einzel-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 313.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Donnerstag, den 9. Juli.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Sonnen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Von der Zukunft der konservativen Partei.

„Es ist begreiflich, daß der Handelsstand und mit ihm ein großer Teil der Städter mit der jetzigen konservativen Parteipolitik nicht durchaus einverstanden sein kann; denn diese Politik genügt nicht den Interessen, die sie für berechtigt halten und die tatsächlich Beachtung verdienen. Hier müssen die Konservativen erwägen, ob eine gleichmäßige Pflege der städtischen und der ländlichen Interessen nicht in vielen Punkten möglich ist.“ Wenn vorstehende Sätze in einem liberalen Blatte gestanden hätten, würde man in ihnen eine Wiederholung dessen zu erkennen glauben, was seit vielen Jahren den Konservativen von liberaler Seite vorgehalten wurde. Sie finden sich aber in einem konservativen Blatte, der „Schlesischen Zeitung“, und man wird gespannt sein dürfen, welcher Beachtung sie in der nahehenden Presse werden gewürdigt werden. Sie treffen den Nagel einigermaßen auf den Kopf. Schon der Minister Fritz Eulenburg (Eulenburg I) äußerte am 24. Januar 1873 bei Gelegenheit einer Auswanderungsdebatte im Abgeordnetenhaus: „Wir müssen hinwirken auf dem Lande auf Hebung der Industrie, auf Förderung des Begehunges, der Eisenbahnen und des Kanalbaues. Ich weise hin auf die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen, auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande, auf die Förderung des Sparfassenwesens.“ Zur selben Zeit hieß es offiziell: „Werden dem flachen Lande und den kleineren abgelegenen Plätzen die Produktionsvorteile, namentlich in Transportverkehr und Geldverkehr wieder verschafft, wie sie solche vor dem Eisenbahnbau hatten, so wird sofort ein gewaltiger Umschwung eintreten.“ Dies objektive und unparteiische, ja staatsmännische Programm des Grafen Fritz Eulenburg wurde

vom Abgeordnetenhaus mit lebhaftem Beifall angenommen. Sogar Liebknecht erwartete von seiner Durchführung diese und jene gute Frucht. Den schönen Worten aber folgte nicht die Tat. Und daran sind die Konservativen vor allem selbst schuld. Statt ihren eigenen Vorteil mit darin zu erblicken, wenn es gelinge, Handel und Verkehr so zu entwickeln, daß sie immer mehr Ausläufer auch auf das flache Land und in die kleinen Städte treiben können, haben sie im Lauf der Jahre in wachsendem Maße alles aufgeboten, um das Gegenteil erreichen zu lassen. Am meisten erhellt dies aus ihrer Haltung in der Frage des Vörsengesetzes und in der Kanalfrage. Durch das Vörsengesetz ist der Geldverkehr in den kleinen Städten und auf dem Lande erheblich erschwert, durch den Widerstand gegen die Kanäle der Moment weiter hinausgeschoben worden, wo ein billiger Gütertransport zwischen dem Osten und dem Westen der preussischen Monarchie leichter herbeigeführt werden kann, als jetzt der Fall ist. Ganz neue Industrien können sich am Kanal ansiedeln, die Kaufkraft der Bevölkerung wird sich heben, die Steuerkraft ebenfalls — und die Landwirtschaft dabei schlechter fahren? Statt sich dies selbst zu beantworten, haben die Landwirte des Ostens wie die Franzosen nach dem Vörsenloch immer nur nach der künstlichen Steigerung der Getreide- und Viehpreise ausgedaut. Und da diese nicht in dem erwarteten Maße eintreten konnte und nimmer eintreten kann, haben sie die Schuld auf Handel und Verkehr geschoben, statt sich an die Brust zu schlagen und mea culpa zu sagen. Ist ein Wandel in dieser Beziehung zu erwarten? Wenn man die vernünftigen Worte der „Schlesischen Zeitung“ liest, möchte man's für möglich halten. Wo aber sind die Männer in den Reihen der Konservativen, die es auch sich nehmen, die Partei aus der Sackgasse, in die sie sich verirrt hat, herauszuführen? Nirgendwo erblickt man solche. Tatsächlich gebracht es keiner Partei so sehr an Füllmaterial wie den Konservativen. Ihre besten Kräfte sind verbraucht oder befinden sich auf Posten, auf denen sie in erster Linie ihr eigenes und das ihnen anvertraute amtliche Interesse wahrnehmen. Von Opferwilligkeit für die Partei und die Sache, die sie vertritt, ist auf konservativer Seite so gut wie nichts zu verspüren. Mit dem Leben und den Interessen der Städte in Fühlung zu bleiben, fällt unseren Tories, den geborenen Führern der konservativen Partei, gar nicht ein, es sei denn, es handle sich um die Wahrnehmung von Familien- und Sportinteressen. Sie legen nicht einmal Wert darauf, in Berlin oder in den Provinzialhauptstädten zu leben, zur Deckung der Steuerlast der Städte beizutragen und dafür zu sorgen, daß sich eine gewisse Verständigung und Verschönerung der Parteien vollzieht, die ein gemeinsames Interesse an der gedeihlichen Fortentwicklung unserer vaterländischen Einrichtungen haben. Daß sie zu Hause in genügendem Maße für die Lehrer und ihre Arbeiter

forgen, wird bestritten. Wenn es sich im nächsten Landtage darum handelt, das Schulunterhaltungsgesetz zu fassen zu bringen, wird man darüber einiges sagen und zu hören bekommen. Die Erhebungen über die Krankenversicherung der ländlichen Arbeiter werden das Bild vervollständigen. Alsdann aber wird es sich bei der Einbringung der Vörsengesetzesnovelle und der Kanalvorlage zeigen, wie weit die konservative Partei die Probe auf die Schliffigkeit der Mahnungen der „Schlesischen Zeitung“ abzulegen und zu bestehen im Stande sein wird. Die nächsten Tagungen der Parlamente am Königsplatz und in der Prinz Albrechtstraße werden für die Zukunft der konservativen Partei viel entscheidender werden, als es die hinter uns liegenden gewesen sind.

Wird das Gas durch die Elektrizität verdrängt?

Die „Deutsche Export-Revue“ schreibt hierüber in einem interessanten Aufsatz über „Ein modern eingerichtetes Gaswerk“:

Die Herstellung von Leuchtgas aus Steinkohlen und dessen Verteilung durch Rohrleitungen in Städten zum Zwecke der Beleuchtung ist zwar eine englische Erfindung, aber das Leuchtgas ist heute Gemeingut der ganzen civilisierten Menschheit geworden, und obwohl ihm, besonders in Deutschland, in der Elektrizität ein gewaltiger Konkurrent erwachsen ist, obwohl der Glaube des Publikums das Gas schon oft für verdrängt erklärte, steht heute die Gasindustrie mächtiger und gesünder auf ihrem Platze denn je. Der Gasverbrauch ist in Deutschland in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen, und es ist zu konstatieren, daß sich nicht nur die bestehenden Gaswerke großer Städte immer mehr erweitern, sondern auch in kleineren Orten fortwährend neue Gaswerke entstehen. Während jede größere Stadt in Deutschland selbstverständlich ihr Gaswerk besitzt, werden nunmehr auch in kleineren Orten, selbst mit 2000 bis 3000 Einwohnern, Gasanstalten gebaut. Die Gaswerke liefern nicht nur für die Städte und die Bewohner eine billige Beleuchtung, sondern auch eine billige Kraftquelle und im Gas sowohl als im Coaks ein äußerst vorteilhaftes Heizmaterial. Dazu kommt, daß fast alle Gaswerke eine erfreuliche Rentabilität aufweisen, welche meist mit dem Wachstum der Orte und des Gasverbrauchs erheblich zunimmt. Wie sehr das Gas zum Motorenbetriebe geeignet ist, geht aus der zunehmenden Verwendung der Gasmotoren hervor. Wenn auch der Elektromotor in vielen Fällen Vorzüge vor dem Gasmotor besitzt, so konnte er doch die rapide Entwicklung der Gasmotoren nicht beeinträchtigen. Freilich wird zum Betriebe der Gasmotoren auch vielfach Gas benutzt, welches nicht in den Leuchtgaszentren der Städte hergestellt wird, wie z. B. Sodafengas, Kraftgas etc.; aber derartige Anlagen stehen keineswegs der

Fenilleton.

Wiesbaden auf der Deutschen Städteausstellung.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Hermann Häfner.

Es würde manchem gewiß nicht ganz leicht erscheinen, an einem Ausstellungs-Nachmittage, während draußen im Sonnenschein die frohe und elegante Menge flutet, oder nebenan, nur durch eine dünne Wand getrennt, der Thor vieler hundert Schulkinder altniederländische Volksweisen singt, in eng mit statistischen Tafeln behängten Räumen zu stehen und aus Namen, Zahlen und Farbenspielen die Physiognomie einer bestimmten deutschen Stadt zusammenzusetzen. Mancher wird das geradezu als typischen Gegensatz von Poesie und Prosa bezeichnen. Und doch kann ich versichern, daß die trodene Arbeit, an der die meisten Ausstellungsbesucher schon vorbeieilen, bei einiger Vertiefung Reize gewinnt, die sie sogar der Poesie verwandt erscheinen läßt. Enthüllt sie doch im Zusammenhang mit den zerstreuten Ausstellungseinzelheiten in den Abteilungen nach und nach erst in leisen, dann immer bestimmteren Zügen ein Bild von brausendem, brandendem Leben einer Gruppe von Bürgern an irgend einem charakteristischen Punkte des deutschen Vaterlandes. So wird heute die Stadt Wiesbaden vor meinen Augen lebendig.

Die statistische Abteilung der Städte-Ausstellung stellt die Verhältnisse von einer großen Zahl deutscher Städte bildlich vergleichend nebeneinander. Sie zeigt z. B. das Anwachsen Wiesbadens seit dem Jahre 1870 und sein jetziges Gebiet, wobei die Stadt unter den Mittelstädten von 50—100 000 Einwohnern an Gebiet einen hervorragenden Platz einnimmt, ohne sich räumlich seit 1870 auffallend vergrößert zu haben. Was aber stetig von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zugenommen hat, ist die Dichtigkeit der Bevölkerung bei mäßiger Bebauung des Stadtgebietes — eine Erscheinung stetiger Entwicklung, die man bei fast allen deutschen Mittelstädten im

Gegensatz zu den großen und den kleinen, die oft gewaltige Veränderungen aufweisen, beobachtet. Vom Gelände kommen wir auf die Bevölkerung und sehen, daß Wiesbaden eine Stadt von hochgradigen Kapitalisten ist, da der weitaus größere Teil der über 3000 Mark veranlagten Jenseiten sein Vermögen aus Kapitalbesitz bezieht. In weitem Abstande folgt Grundbesitz als Vermögensquelle, während sich Handel und Gewerbe zu einem kleinen Häufchen zusammenschließen. So spiegelt sich also der Charakter der Pensionopolis im Ländendiagramm! Aus der Tabelle über zeitliche Schwankungen im Ergebnis der Einkommensteuer-Veranlagung geht hervor, daß diese günstigen Kapitalverhältnisse, wie übrigens in sämtlichen verglichenen Städten, in Wiesbaden aber ganz besonders erst seit der Steuer-Reform von 1891/92 in Erscheinung getreten sind, dann aber Wiesbaden mit Essen zusammen hinter Düsseldorf die absolut höchste Höhe innehat (über 2 Millionen Mark, gegen Düsseldorf mit ca. 2,8 Millionen). Auch die Ergänzungssteuerbeiträge seit 95 stammen aus großen Kapitalen und sind beständig gestiegen. Dementsprechend zählt die Stadt nicht nur die in der ganzen Rheinregion (überhaupt Westdeutschland) üblichen hohen Tagelöhne, sondern steht auch auf der Wohltätigkeitstabelle mit gutem Durchschnitt verzeichnet. Offene und geschlossene Armenpflege halten einander die Wage; hinzu kommen bedeutende Stadtschulstipendien zur privaten Wohltätigkeit (Vereine). Auch die Befastigung der Bevölkerung mit Gemeinde-, besonders Einkommensteuer ist naturgemäß groß, auch Grundstücks- und Verbrauchsteuern bilden hohe Säulen. Bedeutend sind die Besitzverhältnisse. In der folgenden Veranschaulichung der Wasserwerke spielt die Stadt wieder eine hervorragende Rolle, sowohl nach dem Werte der Anlagen als dem Preise des Wassers, ohne daß etwa bedeutende Überschüsse erstrebt würden. Der Verbrauch zu öffentlichen Zwecken ist größer als der zu privaten. Das städtische, aber verdrängte Elektrizitätswerk gehört mit zu den jüngsten (1898). Der Selbstverbrauch von Energie nimmt einen auffallenden Raum ein, während die öffentliche Beleuchtung im Gegensatz zu anderen Städten fehlt.

Die Vieh- und Statistik zeigt, daß der Auftrieb an Schweinen (wie wohl überall) der bedeutendste ist. Dann folgt der von Kälbern, während Rindfleisch sehr wenig beliebt ist. Die Aubrit „Pferde und Esel“ fehlt. Dasselbe Bild bietet die Schlachtungen-Darstellung. Unter allen deutschen Städten an zweiter, sehr hoher Stelle (nach Aachen) steht Wiesbaden auf dem Gebiete des Sparens, da auf den Kopf der Bevölkerung ein Stand (Guthaben) von 700—800 Mark fallen, trotz des geringen Zinsfußes. Ein- und Auszahlungen halten die Wage und sind ebenfalls bedeutend, ebenso wie der Zinsanfall an die Sparer. Der Pfandverkehr hält sich auf dem Durchschnitt — hier ist München allen andern Städten unerreicht voran. Von Bränden, Konfursen und Kornpreisen ist gar nicht die Rede, während die Stadt an der Schulstatistik beteiligt ist. In Wiesbaden stehen die höheren Schulen im Vordergrund, und zwar besonders Realanstalten, Mittelschulen und Gymnasien. Nur Kassel, Gießen, Weibronn, Freiburg und einige andere sind noch reichlicher mit höheren Schulen versehen.

Statistik ist etwas trocken, aber sie hat doch gerade bezüglich Wiesbadens die scharf ausgeprägte Ausnahmestellung der Stadt, besonders ja auf den Gebieten Vermögensverhältnisse gezeigt.

Nun verlassen wir diese ersten Räume und sehen uns die eigentliche Ausstellung der Stadt an, die das gewonnene Bild mit frischeren Farben ausführen wird. Wenn ich dabei manchmal einer etwas seltsamen Ordnung folge, so bitte ich, dafür die Ausstellungsleitung verantwortlich zu machen, die oft Zusammengehöriges getrennt hat und umgekehrt.

In der Abteilung „Fürsorge der Städte für öffentliche Kunst“ etc. fällt zunächst das Gipsmodell vom neuen Rathaus, Theater und Umgebung auf. Das prächtige, beinahe etwas zu reich auf dem Dachstuhl mit Marmorkünsten Figuren bedeckte Theater und allerlei bekannte Plätze und Anlagen, wie Rathaus, Kochbrunnen, Schloßplatz, Herold und das Rathaus, die verschiedenen Brunnen und Denkmäler werden durch Photographieren

weiteren Entwicklung der Leuchtzentren in den Städten hindernd im Wege, im Gegenteil beweisen sie nur, daß die Verwendung von gasförmigen Brennstoffen eine immer allgemeinere wird, und daß das Gas in Zukunft mit den festen und flüssigen Brennstoffen immer mehr in Wettbewerb treten wird, besonders wenn es — wie dies beim Leuchtgas der Fall ist — gleichzeitig zu Licht-, Kraft- und Heizzwecken verwendet werden kann.

Das Kochen mit Gas hat im Laufe des letzten Jahrzehntes auch in Deutschland einen ungeahnten Aufschwung genommen, und heute schon ist in einigen deutschen Städten der Gasverbrauch der Privaten zu Heiz- und Kochzwecken größer als derjenige für Beleuchtung. Es gibt eine große Anzahl von Familien, welche mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse und Lebensgewohnheiten das Gas in der Küche nicht mehr entbehren können. Hieraus wird schon bei Erbauung neuer Häuser fast ausnahmslos Rücksicht genommen, so daß wohl jedes neu erbaute Haus in allen Zimmern oder doch wenigstens in der Küche mit Gasrohrleitung versehen wird. Vielfach dient das Gas außerdem auch zur Erwärmung von Bade- und Waschwasser, von Bügeleisen, sowie zu mancherlei sonstigen Zwecken. Die Entwicklung derjenigen Industrie, welche sich mit Fabrikation von Kochapparaten, Heizöfen und Heizlampen, Badesöfen etc. befaßt, ist deshalb gerade in Deutschland eine sehr lebhaft. Besonderer Wert wird auf eine künstlerisch geschmackvolle Ausführung der Apparate gelegt. So hat man namentlich den Gasbrenner eine sorgfältige Anpassung an die Anforderungen des modernen Stils unserer Wohnungseinrichtungen zu teil werden lassen.

Nicht unbedeutend sind in manchen Industriestädten sogar überwiegend ist auch die Verwendung des Gases zu industriellen Zwecken, wie z. B. zum Löten, Schweißen und Glühen, zum Erwärmen von Gießformen, zum Sengen von Geweben und dergleichen.

Trotz der wachsenden Bedeutung dieser Verwendungsgebiete liegt aber der Schwerpunkt des Gasverbrauches heute noch auf dem Beleuchtungsgebiete. Dank der riesigen Fortschritte, welche die Erfindung des Gasglühlichtes durch Dr. Auer von Welsbach gebracht hat, erfreut sich die Gasglühlichtbeleuchtung der allgemeinen Beliebtheit, und mit Recht, denn das Gasglühlicht ist zur Zeit nicht nur eines der besten, sondern auch der billigsten Beleuchtungsmittel. Vergleichen wir bisher die Anforderungen der Elektrotechniker darauf gerichtet, eine ähnlich wirtschaftlich günstige Lichtquelle zu schaffen. Zwar besitzen die Kerzen- und die Öllamp- und Lampen einen annähernd doppelt so günstigen Effekt als das gewöhnliche elektrische Glühlicht. Auf gleiche Leuchtstärke bezogen, ist das Gasglühlicht aber immer noch etwa dreimal so billig als diese. Die weiteren Verbesserungen des Auerischen Gasglühlichtes haben nicht nur zu besseren und in ihrer Leuchtstärke beständigen Glühkörpern, sondern auch zu Lampen geführt, welche durch hohe Zugkraft (Lucas-Lampe) oder durch Preßgas (Millenium-Licht) einen neuen Fortschritt in der Ökonomie der Gasglühlichtbeleuchtung gebracht haben. Während man früher im Schnittbrenner aus 100 Liter Gas eine Leuchtstärke von ca. 10 Kerzen gewann, ergeben die neuesten Glühlichtbrenner aus 100 Liter Gas durchschnittlich 80 Kerzen Helligkeit. Hand in Hand mit diesen Fortschritten ging auch diejenige Industrie, welche sich mit der Herstellung von Brennern, Lampen, Glühkörpern, Laternen, sowie auch insbesondere mit den für das Glühlicht besonders erforderlichen gewordenen widerstandsfähigen Glaszylindern befaßt. In letzterer Beziehung braucht nur die Firma Schott u. Genossen in Jena genannt zu werden, während sich auf dem ersten genannten Gebiete in Berlin eine ausgedehnte Industrie entwickelt hat.

Infolge der allseitigen Fortschritte in der Verwendung

sowohl wie in der Herstellung des Steinkohlengases ist die anfangs in Deutschland nur langsam sich entwickelnde Gastechnik in den letzten zwanzig Jahren sprunghaft vorwärts gekommen. So hat z. B. die auf dem Gebiete des Neubaus kleinerer Gasanstalten besonders rührige Firma C. Frände in Bremen in dem letzten Jahre allein 24 neue Gaswerke gebaut oder in Auftrag erhalten, während die Gesamtzahl der im Jahre 1902 erbauten Gaswerke in Deutschland allein annähernd 80 betrug. Aus diesen Angaben, sowie aus dem Umstande, daß gleichzeitig auch auf dem Felde der Acetylen- und Bogenlichtung, des Luftgases u. a. emsig gearbeitet wird, ist zu erkennen, daß die Gasbeleuchtung in immer weitere Kreise dringt und daß nicht nur von einer Verdrängung derselben keine Rede sein kann, sondern daß im Gegenteil die Gasindustrie sich in einem Stadium erfreulicher Entwicklung befindet.

Ausland.

* **Italien.** Kürzlich starb in Ferrara der Senator Rossi, ein Liberaler, der an den Schlachten bei Cornuda und Vicenza als Kommandant der Po-Verlagsterritorien teilgenommen hatte. Es trafen Beileids-Telegramme vom königlichen Hause, einigen Ministern und dem Senatspräsidenten ein, und die ganze Bevölkerung nahm an dem Beileidsbegangnis teil. Dem intransigenten Alessandri aber gab das Ereignis, einmal wieder sein wahres Wesen zu offenbaren, indem er verbot, das Kreuz vor dem Sarge herzutragen, weil es in die italienische Tricolore mit dem savoyischen Wappen gemischt war. — Einige Tage darauf veranstaltete dann ein Zug von etwa 10 000 Personen, Vereine und Bürger aller Stände umfassend, eine antikirchliche Kundgebung in Ferrara.

* **Schweden und Norwegen.** Man telegraphiert aus Stockholm, d. d.: Der hiesige Fabrikanten-Verein hat wegen Lohnstreitigkeiten, die in einer Viehzucht ausgebrochen waren, sämtliche Arbeiter, welche in den den Fabrikantenvereine angehörenden schwedischen Viehzucht- und mechanischen Werstätten beschäftigt sind, ausgesperrt. Von dieser Maßregel sind etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Juli.

Es.

Die roten Wägelchen mit den blankgeputzten Nickel- aufhängen und den weißen Inschriften sind bekannt. Und die dazugehörigen weihnachtlichen Platte kennt man auch, sie arbeiten mitten im Trubel der Straßen, und wenn man sie nicht sieht, dann hört man ihre in die Länge gezogenen Rufe: „Eis! Eis! Vanilleeis!“ Wo sie halten, stehen gleich einige Vertreter und Vertreterinnen der lieben Straßenjugend um den fahrenden Eiswagen herum und werfen verlangende Blicke nach den blinkenden Töpfen. Die Glühenden, die sich für einen Groschen kalte Lederei auf ein Papiermachgeschälchen häuseln lassen können! Wer auch einen Groschen hätte! Na, dreimal drei gibt neun, man braucht also nur dreimal das Frühstückbrötchen zu sparen und sich von der Mutter außerdem noch einen Pfennig dazu zu betteln und der Weg zum Genuß ist offen. Die Kleinen, die ihren Groschen auf diese oder ähnliche Weise aufzusparen müssen, werden sich an der kalten Süßigkeit nicht so leicht den Magen verderben; anders verhält es sich schon mit den Kindern besser sitzierter Leute, die sich während der Sommerzeit statt des Glases Milch, für das die zehn Pfennige bestimmt waren, ihre Eisportion

leihen, wenn ihnen das rote Wägelchen und der Mann mit der weißen Uniform nur einigermaßen günstig in den Bursch kommt. Die beste Rundschau haben die fliegenden Eisbändler aber in den Kreisen der Ausläufer, besonders jener, die noch in dem jugendlichen Alter stehen, in dem der Gaumen sich gar zu willig von Süßigkeiten fesseln läßt. Ein großer Teil des erhaltenen Trinkgeldes wird in Vanilleeis umgesezt, wenn der junge Herr sein blutarmes Figürchen nicht bereits in eine andere Klaverei der Sinne, in die des Zigarrenrauchens, eingespannt hat. Da mag denn oft der Geist willig sein, aber das schwache Fleisch unterliegt den Lockungen des Eismanes. Ausgehend von dem Vanilleeis-Verkäufer der Straße, könnte man einige zweihundertseitige Zeitartikel schreiben über Gott weiß was alles, über verkehrte Erziehung, über Geschmacksvorurteile, über erlaubten und unerlaubten Straßenhandel, über Anstandsünden und Schulbuben-Untugenden etc. und über die Hygiene auf der Straße. Die Hygiene auf der Straße aber müßte dabei wohl am ausgiebigsten behandelt werden, denn unter dem Schutz der Göttin Hygieia werden sich die fliegenden Eisbändler wohl nicht stellen wollen. In Wiesbaden war man, wenn wir uns recht erinnern, vor einigen Jahren einmal daran, auf Grund des Gesetzes über die Sonntagsruhe den „Brezelbuben“ das Handwerk zu legen. Man sagte, und nicht ganz mit Unrecht, der sonntägliche Brezelverkauf überall dort, wo sich Menschen in größerer Anzahl versammeln, entspreche nicht den Anforderungen, welche der moderne Mensch an die Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel beim Verkauf stellen müsse. Wir wollen nicht, daß in den Bäckereien jeder in den Becken herumwühlt, folglich kann man auch nicht wollen, daß Brezel und Hartekuchen jedem zur freien Auswahl dargeboten werden. Der Gedankengang ist zweifellos logisch. Nun gehört aber die Brezel an sich nicht zu denjenigen Nahrungs- und Genussmitteln, welche geeignet sind, leicht die Gesundheit des Genießenden zu schädigen, man kann es sich also schon eher gefallen lassen, daß diese Erzeugnisse des Bäckergewerbes in offenen Körben feilgeboten werden. Etwas anders verhält es sich aber mit dem Gefrorenen. Zunächst kann es durch seine Kälte direkt schädigend wirken, die Fälle sind wenigstens nicht selten, wo Magen- und Darmkrankungen auf eine Portion hastily hinuntergeschlungenen Eises zurückzuführen sind. Und dazu kommt noch, daß die Herstellung dieser Schlederei nicht immer in der einwandfreiesten Weise erfolgen mag. Die Polizeiverwaltung in Braunschweig hat daher den Verkauf von Speiseeis auf den Straßen verboten, teils aus gesundheitlichen, teils aus erzieherischen Rücksichten. Es kann keine Frage sein, daß der so überaus verbreitete Verkauf der Jugend wirkende Straßenverkauf von Speiseeis sehr oft junge Menschen zu kleinen Unredlichkeiten veranlaßt, und der Raschheit, zu der ja die meisten Kinder eine bedeutende Anlage haben, Vorlauf leistet, aber rein erzieherische Momente können der Polizei niemals für den Erlaß eines Verbotes oder eines Gebotes maßgebend sein. So wird denn auch die Polizei sich fast immer damit begnügen, eine Warnung vor dem Genuß von Speiseeis loszulassen, wenigstens sind uns eine ganze Anzahl Städte bekannt — auch die Reichshauptstadt Berlin befindet sich darunter — in welchen sich die Polizei darauf beschränkt, bei Beginn der heißen Jahreszeit und während derselben wiederholt vor dem Genuß von Gefrorenem zu warnen. Mehr wollen wir auch nicht. A.

— **Residenz-Theater.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute Donnerstagabend stattfindende 16. Aufführung der lustigen Operette „Mamie Scherry“ zu ausnahmsweise kleinen Preisen als Wohlthatigkeits-Vorstellung zum Besten der Berliner Kolonisten hinzuweisen.

o. **Turnerisches.** Die drei hiesigen Turnvereine sind schon seit Wochen eifrig mit den Vorbereitungen zu dem

und Aquarelle (von Theuerkauf) veranschaulicht. Besonders ausführlich sind die prunkvollen Interieurs des Theaters und die des Rathauses bedacht. Auch die 1888 bis 1891 von Gensmer erbaute Mädchenschule wird mit Recht in dieser Abteilung vorgezeigt. An Prachtigkeit, großzügigem künstlerischen Geschmack und sorgfältiger Ausführung der Einzelheiten weiset diese Schule mit den hier vorbildlichen der Stadt Münden. Interessant ist eine eigenhändig unterschriebene Urkunde des Fürsten Karl von Nassau, worin er, „demenach uns Schultze, Schöpfen und Gemeine Vorsteher unserer Stadt Wiesbaden unterthänigst supplicando belangen haben“, der Stadt wesentliche Rechte und Geldvorteile gewährt, besonders auch allerlei Rechte gegen die adligen Bewohner, unter der Voraussetzung, daß die gedachten Schultze, Schöpfen etc. schuldig und gehalten sein sollen, „daß gemeine Stadt-Wesen je mehr und mehr in Vorsehung und Aufnahme zu bringen“, eines der Beispiele fürstlicher Förderung des Stadtwesens aus jener Zeit. Ein Beispiel fürstlichen Wohlwollens aus der Gegenwart ist die prächtige vom Kaiser geschenkte Amiskette des Oberbürgermeisters, die in feiner Arbeit eine alte römische Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren darstellt und bei deren Anblick man Goethes Sänge begreift, warum er keine Ketten tragen will:

„... Gib sie dem Kaiser, den du haßt,
Denn er zu der andern Zeit,
Auch diese „Kette“ noch trage.“

Sorgfältig ausgewählt ist auch die Ausstellung der öffentlichen Anlagen und anderen gesundheitsförderlichen Einrichtungen der Stadt. Durch nicht besonders ausgeführte farbige Gipsmodelle werden die ungefähren Verhältnisse des Kurhausprovisoriums, des Dambachstals, sowie die Anlagen im Merotal und die Fischzuchtteiche veranschaulicht. Auch von der Bebauung des Adlberglandes mit dem Durchbruch der römischen Heidenmauer und dem im Projekt begriffenen städtischen Badhaus würde man sich keinen richtigen Begriff machen, wenn das Modell nicht durch eine malerische Photographie des Treppenaufganges bei der Mauer ergänzt würde. Die im modernen Stil mit Maschinenbetrieb eingerichteten Schul- und Volks-Brausebäder erklären zum Teil den reichlichen Wasserverbrauch der Stadt. Auch die Urnenhalle auf dem städtischen Friedhofe, ein stimmungsvoller Bau von Gensmer, von dem das hier ausgestellte prächtige

Aquarell herrührt, ist nicht der Sonder-Ausstellung der Leichenverbrennungsvereine überwiesen, sondern wird von der Stadt als „öffentlicher Schmuck“ und sanitäre Einrichtung vorgeführt. Überall bei diesen Bauten (so auch auf dem Walle von der Brunnensäule auf dem unterstellten Marktplatz) prägt sich der Name des Stadtbau- meisters Gensmer rühmlich ein. Die Wirksamkeit dieses Architekten scheint die neuere Bauphysikonomie Wiesbadens in ähnlich vornehmer und dabei heiterer Weise zu beeinflussen, wie die Grassells das Bild des bauenden Mündens. — Während einige Städte, wie Nürnberg und Halle, neuerdings einen Sport daraus machen, das Äußere gewisser notwendiger öffentlicher Anlagen in strengem Kunststil und oft wahrhaft idyllisch auszugestalten, führt Wiesbaden eine praktische, wasserparende und dabei geruchlichere innere Einrichtung derselben vor. Auch auf das Äußere der Schlacht- und Viehhofhalle erstreckt sich der Einfluß des geschmackvollen Stadtbau- meisters. Dieser Betrieb wird, ebenso wie technische Einzelheiten der Feuerwache und die Verbrennungsanlage für Müllabfuhr, im Anschluß an ein vorhandenes Kraftwerk zur Kenntnis der Fachleute gebracht.

Das Armenpfleger-Wesen der Stadt, von dem schon die Statistik ein allgemeines Bild gab, weist auch in seinen Einzelheiten — Aussehen der durch Photographie veranschaulichten Gebäude (Volkshildegarten und Armen- Arbeitshaus), sowie in dem durch Druckzettel belegten allgemeinen Geiste — den Charakter der in einer reichen Stadt üblichen Besonnenheit, gepaart mit Freigebigkeit, auf. Es herrscht das sogenannte Elberfelder System, dessen Charakteristik die sich den Verhältnissen leicht anpassende Beweglichkeit — Dezentralisation — und die auf die einzelnen Armenpfleger verteilte Verantwortlichkeit, sowie kraft dessen die individuelle Behandlung jedes einzelnen Falles ist. Auch Frauen beteiligen sich als Armen- pflegerinnen an dem Werke. Einen Überblick über die in Wiesbaden bestehenden öffentlichen Wohlfahrts-Einrichtungen gibt die für die Düsseldorf Ausstellung im vorigen Jahr veranstaltete Schrift von Rolle und Wangel.

Die große Aufmerksamkeit, die die Stadt Wiesbaden, der modernen Geschmacks-Renaissance folgend, auf die architektonische Ausstattung seiner Schulen legt, haben wir schon bei mehreren Gelegenheiten angemerkt. In der eigentlichen Schulabteilung der Ausstellung wird

dieser Eindruck aufs neue durch die teils farbigen, teils photographischen Ansichten von Schulbauten bestätigt, wobei sich zeigt, daß sich diese Sorgfalt nicht nur auf die Ausstattung der höheren (wie der Lärcherstraße) beschränkt, sondern auch auf die Volksschulen (Gutenbergstraße und Blücherstraße) und alle anderen erstreckt. Bevorzugt erscheint dabei die farbige Backsteinrenaissance, die im Inneren und Äußeren mannigfache Wirkungen erzielt, zumal wo sie durch dekorative Wand-, Decken- und Pfeiler- Malerei in frischen Farben ergänzt wird. Zum Vergleich auf diesem Gebiete des künstlerischen Schulbaus wäre wiederholt die Stadt München heranzuziehen, die der individuellen Erfindung in der Ausführung anscheinend mehr Spielraum läßt, wozu ihre Sandsteinbauten allerdings mehr Anlaß bieten. Auch legt sie offenbar noch mehr Wert auf den ausdrücklichen Beifall ihres besondern jugendlichen Publikums, dessen kindliche Phantasie sie beschäftigen will, während in Wiesbaden doch die Wirkung des Gebäudes als Stadtschmuck in erster Linie berücksichtigt ist. (Speziell in unserer Lärcherstraße ist doch durch eine reiche Ornamentik der kindlichen Phantasie besondere Rechnung getragen. Der Herr Korrespondent scheint in diesem Punkte nicht genau informiert zu sein. D. R.) Soweit ersichtlich, sind die Klassen alle sehr groß (2. T. vierfünftel); wie stark sie besetzt sind, läßt sich nicht erkennen.

Auf das große und interessante, aber den wenigsten, die darüber wandeln, genauer bekannte Gebiet der Stadt unter der Erde führt uns die umfangreiche Ausstellung des städtischen Kanalisationswesens in der Tiefbauabteilung. Draußen im Ausstellungspark ist, wohl zum ersten Male überhaupt, der „Lebensgroße“ Durchschnit einer modernen Straße nebst einem Stück ihres Pflasters bloßgelegt. Er stellt eine hohe Wand dar, in deren Mitte, etwa anderthalb oder zwei Meter unter der Fahrbahn, der ovale Riesengraben eines Kanals sichtbar wird, von großen eisernen Röhren verflochten. Zu diesem Kanale, der durch ein Netz von kleineren mit den Häusern, den Regengossen und den Straßenbahn- fügen verbunden ist und neben dem noch eine schier un- zählbare Menge anderer Röhren für das Gas, das Trink- wasser, die Telegraphen-, Telephon- und Lichtkabel etc. her- laufen, führen außer den bekannten Gullies — nach unten sich verbreitenden Gewölben, deren obere runde eiserne Deckel vom Radfahrer manchmal als Unregelmäßigkeiten

Deutschen Turnfest in Nürnberg beschäftigt. Um auch den hiesigen Vereinsgenossen, die nicht mit zu dem großen Feste ziehen können, zu zeigen, was sie dort zu leisten bekommen, werden vor der Abreise Probestunden abgehalten, die so viel uns bekannt geworden ist, bei dem Turnverein am nächsten Freitag und Donnerstag, den 16. u. 17. d. M. (Hauptprobe) in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, stattfinden. Die an dem Einzelwettkampfen in Nürnberg beteiligten Turner der drei Vereine üben am nächsten Sonntag, von vormittags 10 Uhr ab, gemeinsam in der Turnhalle des Turnvereins, Hellmündstraße 25, worauf Turner und Turnfreunde ganz besonders aufmerksam gemacht seien.

Die Experimentalarbeiten des Psychologen Leo Grischen fanden am 10., 11. und 12. Juli im Kasino statt. Leo Grischen, der in ganz Europa nach den uns vorliegenden Prezhimmeln mit großem Erfolge aufgetreten ist, bringt, so berichtet man uns, etwas vollständig Neues, was nie von einer anderen Seite gesehenes. Die glänzenden Teile der gesamten Presse nennen den Experimental-Abend „An der Grenze des Übernatürlichen“ das Interessanteste, was einem gebildeten Publikum geboten werden kann. So lesen wir in der „Petersburger Zeitung“: „Wir haben hier vor uns, die noch ungelöst sind. Wir fragen vergeblich: wie ist es möglich, daß wir nicht mehr Herr unserer eigenen Gedanken sind, daß es diesem Menschen, in seiner Art faszinierenden Experimentator gelingt, in unsere tiefste Gedankenwelt einzudringen, wie ist es möglich, daß uns allen bekannte Personen, während sie sich in unserer Mitte befinden, sich mit uns mit vollem Bewußtsein unterhalten, doch vollständig dem Willen Grischens unterworfen werden, sich diesem Willen mit zwingender Macht unterwerfen müssen. Wir finden keine Antwort auf diese Fragen, keine Lösung dieser Rätsel, die uns Grischen aufgibt.“

Der Luft reinigende Einfluß des Regens. Der Durchgang der Regentropfen durch die Luft führt nicht nur zu einer Reinigung der Atmosphäre, sondern teilt ihr auch eine erfrischende Wirkung mit, die möglicherweise einer Oxydation und vielleicht der Entstehung von Wasserstoffsuperoxyd zuzuschreiben ist. Sicher hat jeder einmal den eigentümlich reinen Geruch der Luft nach einem schweren Regen beobachtet. In London hat der kolossale Regenguß vom 13. Juni Gelegenheit zu Untersuchungen über diesen Punkt gegeben. Da während des Regens die Luft sehr wenig bewegt war, so konnte das Regenwasser leicht in unverändertem Zustand gesammelt und einer chemischen Untersuchung zugeführt werden. Es wurde darin ein recht großer Gehalt von festen Stoffen nachgewiesen, sodaß ein geringerer von Kochsalz, von schwefelsaurem Ammonium, von organischem Ammoniak und ein gleichfalls sehr erheblicher von Kupfer und ähnlichen Stoffen. Besonders auffällig ist die Gegenwart von Ammonium in der Form des schwefelsauren Salzes im Regenwasser; sie hat ihren hauptsächlichsten Ursprung sicher in der Kohlenverbrennung. Verbindungen von salpetriger Säure mit Spuren von Ammoniak sind den elektrischen Entladungen in der Atmosphäre zuzuschreiben. Von Interesse sind auch die Berechnungen der Wasserwaage, die an jenem Tag über London gefallen ist; sie ist auf gegen 30 Milliarden Liter geschätzt worden. Danach hat der Regen nicht weniger als 3788 Tonnen fester Stoffe, die in Form von Staub die Luft verunreinigten, zur Erde gebracht, darunter 330 Tonnen Kochsalz, 267 Tonnen schwefelsaures Ammonium und 2000 Tonnen Kupfer. Da die Verbrennung von einer Tonne Kohle etwa 20 Pfund schwefelsaures Ammonium ergibt, so müssen durch den Regen gegen 30 000 Tonnen Kohle in ihren Verbrennungsresten aus der Luft gewaschen worden sein. Es bleibt noch zu bemerken, daß die Reinigung der Luft durch den Regen nicht nur, wie hier gezeigt ist, eine mechanische, physikalische und chemische, sondern auch eine baktericide ist. Ein kluger Mann daraus ersieht, daß man aber einen ordentlichen Regenguß nicht scheuen soll.

Vereins-Nachrichten.

* Der Wiesbadener Athleten-Klub „Deutsche Eiche“ hier bezieht am 11., 12. und 13. Juli das dritte Bundesfest des Mittelrheinischen Athleten-Bundes. Der Verein hat es sich besonders angelegen sein lassen, nur kostbare Preise, edle silberne Medaillen,

besonders schöne Kränze und kunstvoll ausgeführte Diplome zu beschaffen und verspricht das Fest, welches auf dem „Hugelberg“ abgehalten wird, ein recht schönes zu werden. Viele auswärtige Vereine haben zugesagt. Sämtliche Preise, Medaillen, Diplome und Kränze wurden bei der Wiesbadener Fasnachtsfabrik Wilhelm Hammann bestellt und gelangen im Laufe dieser Tage dort zur Auslieferung. — Das Fest selbst geht in folgender Ordnung vor sich: Am Samstag, den 11. Juli, findet großer Kommerz im Vereinslokal, Restauration „Zum Vater Jahn“, Räderstraße 3, statt, am Sonntag, den 12. Juli, ist von morgens 9 Uhr ab auf dem Festplatz Stämmen und Ringen der vier Klassen, und Räderstraße. Großer Festzug (Aufstellung des Juges Komitee, und Räderstraße.) Daran Fortsetzung des Wettbewerbs. Abends 9 Uhr: Großer Festball mit Preisprogrammabend in der Turnhalle Hellmündstraße. Montag, den 13. Juli, morgens: Reiterhochzeiten und Ringen, sowie Ehrenpreisstämme und Ringen. Mittags großes Bankett auf dem Festplatz.

* Am Sonntag, den 12. Juli, hält der „Schwarze Wäner-Club“ sein diesjähriges Sommerfest im Garten „Zur Adolfshöhe“ (Restauration Pauli) ab. Für Unterhaltung geselliger Art, wie Musik- und Gesangsvorträge, Wettspiele für Kinder und Erwachsene, Kinderpolonaise mit Gratisverteilung von Süßigkeiten und dergleichen ist bestens Sorge getragen. Abends findet bengalische Beleuchtung des Gartens und Sampsonpolonaise statt.

* In der Mitgliederversammlung der „Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ am 4. Juli er. wurden 9 Kameraden in den Verein aufgenommen. Hiermit hat der Verein die Mitgliederzahl 500 überschritten. Es wurde beschloffen, am 2. August eine Rheinfahrt zu veranstalten und ist als Ziel St. Goar in Aussicht genommen. Die feierlichen Veranstaltungen dieses Vereins, besonders die Rheinfahrten, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und steht zu erhoffen, daß auch diese Rheinfahrt ebenfalls eine zahlreiche Beteiligung finden wird. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen.

Vereins-Feste.

(Ausgabe von 10 bis zu 20 Jahren.)

* Das am vergangenen Sonntag auf dem Terrain „Zum Jägerhaus“ abgehaltene Sommerfest der Gesellschaft „Fidelio“ war gut besucht und verlief in glänzender Weise. Von dem zur Unterhaltung der Gäste Gebotenen seien besonders die von der Gesangsabteilung (Dirigent: Herr Kühnisch) zu Gehör gebrachten vortrefflichen Chöre erwähnt, welche mit Frische und Beharrlichkeit vorgelesen wurden und allezeitigen Beifall fanden. Dem Unterhaltungsbedürfnis der „Fidelio“ war durch Arrangement von Wettspielen aller Art, sowie Kinderpolonaise Rechnung getragen. Nach Einbruch der Dunkelheit trieb die kühle Abendluft die meisten der noch Anwesenden in den Saal, wo man bei Tanz und Vorträgen bis nach 11 Uhr in gemüthlicher Weise verweilte. — Für Sonntag, den 13. August d. J., ist ein Familien-Ausflug nach Dieblich in den Saal „Zur neuen Turnhalle“ geplant.

* Hambach, 8. Juli. Der unter Leitung des Herrn Ernst Schlotter aus Wiesbaden stehende Männergesangs-Verein, welcher schon so manchen Preis und Ehrenpreis errang, betheilte sich an dem Gesangspreis in Oberlahnstein in der 2. Stadtklasse. Er trat hier mit den besten Vereinen des Rheinlands in Konkurrenz und errang sich durch den korrekten Vortrag des Preischores „Esterwaller“ von Seibert und „Jagd Morgen“ von Rheinberger, unter allseitiger Anerkennung den 3. Preis mit 180 Punkten, während die höchste Punktzahl 200 Punkte war. Der Verein darf mit diesem schönen Erfolg wohl zufrieden sein und mit Stolz darauf zurückblicken, daß er sich auch im Ehrenfesten mit gutem Gelingen mit den besten Gegnern messen durfte, wenn es ihm auch nicht gelang, einen Ehrenpreis zu erringen.

* 11. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wählten diese mit 17 von 20 Stimmen Herrn Karl Röder, Besitzer des „Römerbades“ und „Pariser Hofes“, einen geborenen Wiesbadener, für den längst verstorbenen Herrn v. d. d. Bruck zum Stellvertreter ihres Vorsitzenden. — Die zur Befragung angeschriebene Bürgermeisterei hat zahlreiche Bewerber, welche die zweite Staatsprüfung als Juristen bestanden haben, gefunden, von denen sich bereits auch einige hier zur Prüfung vorgelegt haben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die definitive Befragung der Stelle nicht so leicht nach deren Erledigung (10. November d. J.) erfolgt.

* Mainz, 8. Juli. Rheinpegel: 1 m 20 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* Frankfurt, 7. Juli. (Oberkriegsgericht.) Der Selbstmord eines Mainzer Offiziers hat eine Reihe gerichtlicher Verhandlungen nach sich gezogen. Man glaubte nämlich anfangs,

der Offizier sei durch Mißhandlungen in den Tod getrieben worden. Das stellte sich als Irrtum heraus, aber die eingeleitete Untersuchung ergab, daß andere Mißhandlungen vorgekommen sind und namentlich die Rekruten von den „alten Leuten“ geprügelt wurden. Verschiedene Offiziere, über deren Aburteilung bereits berichtet wurde, kamen deshalb vor das Kriegsgericht. Daselbst schied aber auch der Rittmeister Rumm von Schwarzenstein, weil er als Schwadronschef in zwei Fällen Mißhandlungen Untergeordneter nicht gemeldet habe. Er hatte sich damit begnügt, die Schuldigen in den Arrest zu schicken, statt einen Teilhaber bei der vorgelegten Behörde einzureichen. Das Kriegsgericht in Mainz sprach ihn zwar frei, aber der Reichsherr legte Berufung ein, und so kam die Sache vor das hiesige Oberkriegsgericht. Die Verhandlung, zu der 15 Zeugen geladen waren, fand wegen Gefährdung der Monarchie unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Selbst die als Zeugen geladenen Offiziere wurden nach ihrer Vernehmung wieder aus dem Saal geschickt. Dagegen erlitt die Verhandlung des Urteils und seiner Begründung in öffentlicher Sitzung. Wir entnehmen daraus, daß es sich in dem einen Falle um einen Diebstahl, im anderen um eine nächtliche Prügelei handelte. Der Diebstahl ist unangekündigt geschehen. Der zweite Vorfall stellt sich als gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung dar, indem mehrere Offiziere auf einen Rekruten mit Knütteln und Stocken schlugen, so daß er an dem Bett fiel. Aber der Rittmeister konnte nach den Berichten, die ihm zugegangen waren, annehmen, daß es sich um eine einfache Schlägerei unter Kameraden handelte, an deren Bekämpfung auf dem Disziplinärweg er berechtigt war. Das Oberkriegsgericht verwarf deshalb die Berufung des Oberkriegsherrn und bestätigte das freisprechende Urteil.

Vermischtes.

* Ein angenehmer Passagier. Aus der Schweiz wird gemeldet: Mittwoch, den 1. Juli, sollte zwischen den Eisenbahnstationen Au und Heerbrugg ein Italiener, der ohne Fahrkarte eingestiegen war, dem Schaffner des nach St. Gallen fallenden Zuges das Fahrgehalt bezahlen. Er zog die Geldbörse aus der Tasche, ließ sie aber fallen, und es erfolgte eine starke Explosion, die unzweifelhaft von einer Dynamitpatrone herrührte. Der Boden des Wagens wurde durchschlagen und dem Italiener die ganze rechte Hand weggerissen; außerdem hatte er schwere Verletzungen am Kopf. Wunderbarer Weise blieb der Schaffner unverletzt; auch die Passagiere kamen mit dem Schreck davon. Man zog sofort die Kofferte, und der Zug hielt auf freiem Felde. Der Italiener wurde durchsucht, und man fand in seinen Taschen noch mehrere Dynamitpatronen; er wollte nicht angeben, wie er sie erlangt hatte und zu welchem Zweck er sie benutzen wollte. In St. Gallen wurde der gefährliche Passagier als Polizeigefangener in das Krankenhaus gebracht.

* Der vernagelte Chemann. Aus Verona berichtet man: In Montecchia di Grofara wurde der Gutbesitzer Pellizzari, ein kleines, schwächliches Männchen, von seiner sehr energischen Frau Tag und Nacht mißhandelt. In einer der letzten Nächte kam es zwischen den Eheleuten wieder einmal zu Faust und Streit. Schließlich packte Frau Pellizzari ihren kleinen Mann, warf ihn in eine große Kiste, klappte den Deckel zu, holte Hammer und Nägel und vernagelte das „Paket“. Der Mann machte in der Kiste einen solchen Schand, daß die Nachbarn aufmerksam wurden und den armen Chemann aus seiner hilflosen Lage befreiten. Im bloßen Hemde lag er nun spornstreichs nach der zehn Kilometer entfernten Karabinier-Station und ließ sein holdes Gemahl noch in selbiger Nacht verhaften.

* Der Humor im Juristenleben. Eine an hübschen Anekdoten reiche Plauderei über Juristen wird im „Blackwood's Magazine“ veröffentlicht. In Bezug auf Zeugen und Rechtsanwältinnen, erzählt der Verfasser, ist die schlagfertige Erwiderung, die ich je gehört habe, bei einer Verhandlung vor den Äpfeln gefallen: Ein Rechtsanwalt hatte eine Zeittung mit sehr wenig Wirkung einen Zeugen einem Kreuzverhör unterworfen und dadurch den Richter, die Jury und alle Anwesenden auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Schließlich legte sich der Richter ins Mittel und gab dem Rechtsanwalt einen gebieterischen

im Straßenpflaster bemerkt werden — gemauerte Schächte hinter mit bequemen Treppen. Fußbahnen begleiten sie oft auf weite Strecken, und es gibt welche, die mit Röhren und eigens dazu gebauten Wagen befahren werden können. Diese riesigen Kanäle, die sich mit anderen wie mit Nebenflüssen vereinigen und nach der allgemeinen Mündung zu immer größeren Durchschnitten erlangen, dienen zu keinem anderen Zwecke als dazu, die Gebrauchswässer der Stadt zu sammeln und unschädlich abzuführen. Ich sage unschädlich; was alles in ihnen an schmutzigen und giftigen Stoffen steckt, das das Fluß- oder Grundwasser einer Stadt verpesten würde, würde es ungereinigt ihr zugeführt, davon macht sich der Laie keinen Begriff. Die Stadt Leipzig hat pfundweise die Erde, Salz- und Chemikalien-Mengen aus einem Uter dieses unappetitlichen Feugs zur Ansicht gebracht und viele Städte gewinnen aus dem Klarschlamm dieser Abwässer wertvolle Produkte, besonders Düngemittel, die auf Kiesel-feldern verwertet werden, Kaffee sammelt und reinigt außerdem das darin enthaltene Fett; die Deutzer Motoren-Fabrik treibt mit aus dem Klarschlamm gewonnenen Generator-Gasen ihre neuesten Sauggasmaschinen. Die Bewässerung und zweckmäßige Abführung dieser Wasser ist einer der Triumphe über Naturschwierigkeiten, der die moderne Stadt wesentlich ihre Existenzfähigkeit als gesundes, organisches Lebewesen verdankt. Wiesbaden zeigt nun sehr ausführlich, mit dankenswerter Rücksicht auf den Laien, den inneren Betrieb seiner Kanalisation, besonders ihren Bau und ihre Reinigung mittels sinnreicher Fahrweisen und Beleuchtungsrichtungen. Sie hat wie wohl die meisten Städte, aber in reinstem Typus, das sogenannte Schwamm-System: die giftigen Abwässer werden durch Zuführung von Regenmengen aus sogenannten Abfangkanälen verdünnt und dadurch unschädlich gemacht; auch werden die auf der Kanalsohle sich anammelnden festen Stoffe von Zeit zu Zeit durch Ströme aufgestauten Wassers selbsttätig fortgeschwemmt. Diese Kanalisation, die durch zahlreiche Karten, Stadt-Modelle, photographische Ansichten und Original-Werkzeuge illustriert wird, stammt erst aus dem Jahre 1885. Bemerkenswert ist noch die Beleuchtung des Kanalinnern durch mehrfach in Spiegeln gebrochenes Sonnenlicht. Zum Tiefbau gehört auch die Straßen-Oberflächenbefestigung. Auch diese ist sehr genau durch Zeichnungen und kleine plastische Modelle

veranschaulicht. Das Pflaster, auf dem wir wandeln, hat mit manchen anderen Dingen die Eigenart gemein, um so besser zu sein, je weniger man davon merkt und spricht. Es wäre aber ungerecht, darüber zu vergessen, daß es heutzutage auch eine Wissenschaft ist, die dem Großstädter „die Wege ebnet“. Beschreiben läßt sich das allerdings nicht viel. Aber auch aus den Straßenprofilen geht wieder klar hervor, daß Wiesbaden eine Stadt der breiten, der Prachtstraßen ist, die nicht nur über der Erdoberfläche, sondern auch auf ihr und unter ihr sorgsam und mit allem Raffinement moderner Technik ausgeführt sind.

Ebenso achtungslos geht die Mehrzahl der Sterblichen an den kleinen Erkennungszeichen einer anderen, die Welt mit ihrem Reiz umspannenden und besonders in den Städten unablässig tätigen Wissenschaft vorbei: der Vermessungskunst. Da Wiesbaden selbst keine Fixpunkte — die festen Kreuzungspunkte seiner Dreiecke — unverrückbar und wohlgeschützt in Gohlräumen unter der Straßenoberfläche, unter eisernen Deckeln verlegt, so darf ich nicht hoffen, die Tätigkeit dieses heiligen Amtes durch einen näheren Bericht eigentlich „populär“ zu machen.

Bereiten wir nun noch in der Abtheilung „Städte-Erweiterung“ einen Blick auf die Pläne, die das Anwachsen der Stadt in den Jahren 1834, 1868 und bis 1903 veranschaulichen. Der Raum, in dem das geschieht, ist eine Art Ruhmeshalle der deutschen Städte, die hier jede einzeln immer wieder das Bild eines gewaltigen Eroberungszuges gegen die Umgebung bieten. Dabei spielt anfangs der Zug von außen her, dann im natürlichen Zusammenhang die innere Vermehrung der Bevölkerung eine ursächliche Rolle; die gewaltigen räumlichen Zunahmen der letzten Jahre — eine neue Illustration zu dem „Wer da hat, dem wird gegeben“ — sind dann meist auf Eingemeindungen, d. i. Überschluden benachbarter Orte, zurückzuführen. Bei dem in enge Täler eingebetteten Wiesbaden fällt das letztere einzuweisen weg; hierin und auch in den Hauptverwendungspunkten der Erweiterung (bei den meisten anderen Städten 1870) zeigt es wieder seine eigenartige Stellung unter den Schweizerstädten. Eine seltene Grobheit zeigt aber die Ausdehnung darin, daß sie in der Vorfürhrung ihres neu angelegten Straßennetzes vorbildlich sein will — darin, wie man's nicht machen soll. Bei der ersten seit 1870 erfolgten neuen Ausbaumung ist nämlich ziemlich unter-schiedlos, nach dem in der Höhe sich gebogen verziehen-

den Kaiser Wilhelms-Ring, das Rechte d. System angewendet worden, bei dem sich die Straßen rechtwinklig kreuzten. Dieses System hat aber nicht nur ästhetische Nachteile, es ist auch vor allem, namentlich in einer Stadt mit hügeligem Baugrund, unorganisch. In der Art, wie z. B. die Straßen gerade von Norden nach Süden verlaufen, sind sie der Mittagssonnenglut schattenlos ausgesetzt, während die Bewohner der Querstraßen auf der einen Seite gar kein direktes Licht haben, auf der anderen ihm wehrlos ausgesetzt sind. In den neu angelegten Straßen (z. B. zwischen Dohheimer- und Lahnstraße) ist dann auch das System geändert worden. Uns bestätigt auch diese Einzelheit, was die unergreiflich wertvolle Ausstellung überhaupt in erster Linie lehrt: daß die moderne Großstadt weder eine Zufallsaufschiebung menschlicher Wohnstätten, noch ein Gebilde tyrannischer Willkür ist, sondern ein lebendiger, nach innen wachsender Organismus, deren Lebensbedingungen zu studieren die Aufgabe seines Kopfes, der Stadtregierung, ist, der aber auch an die bewußte Mitwirkung aller seiner Teile hohe Anforderungen stellt.

Teppichbeete.

Plauderei von M. Rohlf.

Ein bekannter Autor schrieb kürzlich am Schluß einer Ausführung über die wachsenden Ansprüche der breiteren Schichten, daß die Bauern heutzutage in ihren Vorgärten meist Teppichbeete hätten. Wenn diese Behauptung auch etwas übertrieben erscheint, so ist sie doch nicht ganz aus der Luft gegriffen. Allerdings erblickt man neuerdings in Bauerngärten abgegrenzte runde Flächen, die von weitem an Teppichbeete erinnern; aber in der Nähe verschwindet diese Ähnlichkeit sehr. Raum, daß man noch bestimmte, aus Blättern und Blüten gebildete Linien und Figuren herauszufinden vermag! Dagegen wuchern Coleus und Urtica, die kleinen blauen Lobelien erscheinend, die vergebliche Versuche machen, ihre zierlichen Köpfe zwischen den üppigen Blattpflanzen zu erheben. Alles das aber übertrifft ein in der Mitte befindlicher stattlicher Nictus. Wenn man solches Arrangement noch einen Teppichbeet nennen will, dann allerdings gibt es deren sehr viele, nicht nur in Bauerngärten, sondern überall dort, wo der Besitzer eines Stückchen Landes etwas zum Schmuck desselben tun möchte, ohne sich mit Jäten zu ver-

Wink, sein Kreuzverhör zu beenden, was aber der Rechtsanwalt sehr ungnädig aufnahm. Ehe er den Zeugen auf-forderte, abzutreten, meinte er zum Schluß noch sarkastisch: „Ah, Sie sind ein sehr kluger Mensch, ein sehr kluger Mensch! Das haben wir alle sehen können!“ Der Zeuge aber beugte sich über den Stand und erwiderte ruhig: „Ich würde das Kompliment gern zurückgeben, — wenn ich nicht vereidigt wäre!“ Eine andere Geschichte wird von dem berühmten Rechtsanwalt Edwin James erzählt, dem später wegen seines unwürdigen Benehmens die Berech-tigung zu plaidieren entzogen wurde, gerade als er zum „Solicitor-General“ ernannt werden sollte. Edwin James war wegen seiner vollkommenen Frechheit berüch-tigt. Eine Zeitlang hatte er seine Wohnung in Londoner West-End, ohne daß es dem unglücklichen Wirt jemals gelang, seine Miete zu bekommen. Schließlich nahm er seine Zuflucht zu einem Hilfsmittel in der Hoffnung, dadurch in seinem Mieter ein Gefühl für seine Verpflichtungen zu erwecken. Er fragte ihn nämlich, ob er ihm freun-dlich in einer kleinen Rechtsache, die ihn beträfe, seinen Rat erteilen wolle, und als James einwilligte, schrieb er eine Darstellung seines Falles auf, in der er genau seine eigenen Beschwerden gegen den gelehrten Anwalt angab und ihn bat, ihm zu raten, was er als Wirt unter solchen Umständen am besten zu tun hätte. Am nächsten Morgen erhielt er die Schrift mit folgendem Zusatz zurück: „Meiner Meinung nach ist dies ein Fall, der nur ein Heilmittel zuläßt: G e d u l d.“ — Edwin James. Der einzige Fehler des genialen Richters Lord Bownes war vielleicht ein ungehöriger Gang zur F r o n t e, dem er einmal von der Richterbank aus mit verhängnisvoller Wirkung auf die Jury nachgab. Kurz nach seiner Ernennung zum Unterriichter verhandelte er in einer Landstadt gegen einen Einbrecher, und um die Vangeweile des Verfahrens etwas zu unterbrechen, resümierte er alle Tatsachen folgen-dermaßen: „Sie werden bemerkt haben, meine Herren, daß der Ankläger großen Nachdruck auf die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens, dessen der Gefangene angeklagt ist, legte, und deshalb gehört es sich, daß seitens des Angeklagten darauf hingewiesen wird, daß er auf alle Fälle bei seinem Unternehmen sehr rücksichtsvoll gegen die Bewohner des Hauses vorging. Um z. B. die Wirtin, eine, wie Sie ge-sehen haben, fränke Dame, nicht zu stören, zog er mit empfehlenswerter Besorgnis seine Stiefel aus und ging trotz des unfreundlichen Wetters in Strümpfen umher. Weiter, statt mit unbefonnenem Raubgier in die Speise-kammer zu stürzen, entfernte er sorgfältig den Kohlen-eimer und andere Hindernisse, die, wenn er gedanklos mit ihnen zusammengeknallt wäre, so viel Lärm gemacht hätten, daß die ermatteten Diensthöten aus ihrer wohl-verdienten Ruhe erweckt worden wären.“ Nachdem er noch eine Heilung in diesem Stil weiter gesprochen hatte, zog sich die Jury zur Beratung zurück, aber man kann sich seinen Schreck vorstellen, als sie bei ihrer Rück-kehr die — Freisprechung des Angeklagten verkündeten.“

* **Noch eine Anlage gegen die Malaria.** Daß die Malaria den Menschen die Malaria vermitteln, ist nach den Forschungen der letzten Jahre unzweifelhaft ge-worden, und für die Übertragung des Gelben Fiebers durch die Stechmücken liegen zum mindesten starke Ver-dachtsmomente vor. Jetzt kommt aus Syrien eine Nach-richt, der zufolge den Moskitos noch ein drittes Ver-brechen an der menschlichen Gesundheit zur Last gelegt werden muß. In der Stadt Beirut hatte im Jahre 1901 eine Epidemie des Dengue-Fiebers geherrscht, und Dr. Graham hatte dabei die Beobachtung gemacht, daß alle Häuser in dem versuchten Teil der Stadt große Mengen von Stechmücken enthielten, zwar nicht von der die Malaria vermittelnden Gattung, aber von anderen Arten. Er beschloß daher einen Versuch vorzunehmen, ob diese Mücken für die Ausbreitung der Krankheit ver-

antwortlich zu machen wären. Er hatte gelegentlich auch gefunden, daß in einem Hause, wo eine Erkrankung be-reits eingetreten war, nach sorgfältiger Vernichtung aller Moskitos die übrigen Bewohner gesund blieben, auch wenn sie nicht nur den Raum, sondern auch das Lager mit dem Kranken teilten, während in anderen Häusern, wo gegen die Stechmücken nichts oder doch zu wenig ge-schah, die Krankheit sich gewöhnlich den übrigen Haus-gegnossen mitteilte. Dr. Graham fand vier Leute bereit, sich einem Versuch zu unterwerfen. Er zog mit ihnen nach einem Dorf in der Umgebung von Beirut, wo noch kein Fall von Dengue-Fieber vorgekommen war, und ließ sie dort mehrere Nächte hintereinander unter Moski-tonen schlafen, unter die man Moskitos aus den mit der Krankheit befallenen Wohnungen gesetzt hatte. Von den vier Leuten bekamen in der Tat drei das Fieber, und der vierte wahrscheinlich nur deshalb nicht, weil er die Krankheit schon früher gehabt hatte. Ein ähnlicher Ver-such in einem 1000 Meter hoch gelegenen, sowohl von der Seuche wie von Moskitos sonst ganz freien Ort hatte fast das gleiche Ergebnis. Dr. Graham behauptet auch, den Keim des Dengue-Fiebers bereits entdeckt zu haben, und zwar sowohl in den roten Körperchen des Menschen-blutes, wie auch in dem Magen der Moskitos. Er soll dem Keim der Malaria und dem des Feges-Fiebers ähnlich sehen.

Kleine Chronik.

Dem Abgeordneten Bebel ist, wie aus Ulm ge-schrieben wird, wieder eine Erbschaft zugefallen. Es handelt sich diesmal um 400,000 Mark. Erblaffer ist der vor kurzem in einer Münchener Delianstall ver-storbene ehemalige bayerische Leutnant Kollmann, der sich Ende der 70er Jahre in Ulm aufhielt und 1880 nach München überfiedelte. Angeblich weil ihm Bebel einen wesentlichen Dienst geleistet hatte, vermachte er diesem 1879 testamentarisch die Hälfte seines 800,000 M. be-tragenden, der Hauptsache nach von einem Lotteriegewinn stammenden Vermögens. Bebel hat bisher die Erb-schaft nicht angetreten. Er läßt durch Anwälte Nach-forschungen nach den Auverwandten des Verstorbenen und darüber anstellen, ob diese der Verlust der Hälfte der Erbschaft nicht allzu empfindlich trifft.

Zwischen Würzburg und Zell kürzte eine der Kleidung nach dem wohlhabenderen Bauernstande ange-hörige Frau aus dem in voller Fahrt nach Aschaffenburg gehenden Postzuge und blieb mit zerstückelter Ohrschale tot auf dem Gleise liegen. Die Personalien der Frau sind noch nicht festgestellt, ebenso wenig ist ent-schieden, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Die freiwillige Gemeinde in Nürnberg konnte dieser Tage an 16 Kindern die Jugendweihe vor-nehmen.

Aus A l a g e n f u r t, 6. d., wird telegraphiert: Der 20-jährige Kommissar Sardinisch, ein geübter Hochtourist, kürzte gestern beim Aufstiege des Rothenturm in den Karawanken über eine 200 Meter hohe Fels-wand ab und blieb mit zerstücktem Schädel tot liegen. Sardinisch wollte mit zwei Freunden eine neue, gefährliche Anstiegsroute versuchen.

Wie ein tschechischer Apotheker eine deutsche Offerte beantwortet, lehrt folgender Brief an eine Nürnberger Firma: „Ich kann nicht be-greifen, daß die deutsche Frechheit so weit gehen wird, daß Sie sich erlauben können, nach Böhmen in deutscher Sprache etwas zu offerieren. Gedenken Sie nur die Katholiken in Polen, welche auch unsere Brüder sind, gedenken Sie Wien, wie sie gegen die Böhmen dorten austritt! Hochachtung gez. Johann Pfencik. Herrn Joh.

Schmidt, Oblatenfabrik, Nürnberg, Provinz Preußen.“ Die geographischen Kenntnisse dieses tschechischen Deutschensressers scheinen ebenso hervorragend zu sein wie seine deutschen Sprachkenntnisse.

Sport.

* **Ein teurer Sport.** Aber 2 Millionen hat nach der Berechnung eines englischen Blattes das Automobil-Rennen in Irland, das mit dem Siege des deutschen Gefährtes endete, den Be-teiligten gekostet. Wenn man den Wert jedes der zwölf Auto-mobile, die an der Wettfahrt in Irland teilnahmen, durchschnit-tlich auf 70,000 M. ansetzt, so kostete das rollende Material allein 840,000 M. Die Instandhaltung der Wege zur Wettfahrt er-forderte 30,000 M., und die Rechnung für die Veranlagung des Weges wird etwa doppelt so viel kosten; davon will das Schahamt ein Drittel bezahlen. Die Ausgaben für die Transport-kosten der Wagen nach Irland sind eine weitere beträchtliche Summe, die aber bei weitem durch die Gehälter für die gut aus-geübten Chauffeure und Fahrer überboten wird, von denen jeder 10,000 M. für seine Dienste erhalten soll. Das bezieht sich natürlich nicht auf alle Fälle; Mr. Foxhall Keene z. B. und einige andere haben bloß des Sportes wegen oder aus einem direkten Interesse an einer bestimmten Banart ihre Dienste freiwillig an-geboten. Messrs. Napier and Son, die Erbauer der englischen Wagen, die an der Wettfahrt teilgenommen waren, sollen zu ihrer Vor-bereitung über 30,000 M. ausgegeben haben; aber für andere sind die Kosten verringert, da sie die Gefährte verwenden konnten, die ursprünglich für die Wettfahrt Paris-Madrid bestimmt waren. Man hat geschätzt, daß die Wettfahrt eine Ausgabe von 400,000 bis 800,000 M. in Irland bedeuten würde, die von den Wett-fahrern und Besuchern aufgebracht würden, aber daß diese Zahlen weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, ersieht man aus den Preisen, die für Plätze gefordert wurden. Für ein einziges Zimmer wurden 120 M. für die Nacht gefordert; eine kleine Ge-sellschaft hat in der Nähe von Kilmade 400 M. für die Unter-kunft während einer Nacht gezahlt, und ein kleines Städtchen Land neben der Rennbahn kostete z. B. für eine Woche 400 M. Thomas Cook and Sons errichteten in Kilmade eine Tribüne für 3000 Zuschauer, eine Firma schiffte 1000 Dubliner Jelle ein, in denen 500 Personen speisen und schlafen konnten; in Kilmade, Athy, Maryborough und anderswo waren große Lager aufge-schlagen, in denen Tausende die Mittagsnacht zubrachten. Im ganzen haben der Schätzung nach 24,000 der Wettfahrt beige-wohnt. Die Kosten für Wagen, Gehälter der Ingenieure, Aus-besser und Veranlagung der Wege zusammen mit den Summen, die von den Teilnehmern und ihren Freunden in Irland ausge-gaben wurden, betragen also wenigstens 2,000,000—2,400,000 M.

Volkswirtschaftliche.

Verband der Vereine Kreditreform, e. V. Soeben ist der Jahresbericht des Verbandes über sein 21. Geschäftsjahr 1902/03 erschienen. Derselbe entrollt ein anschauliches Bild von dem Verke und von den Erfolgen des Verbandes der Vereine Kreditreform, e. V., in dem Geschäftsjahr 1902/03, welches für den Verband einen weiteren Schritt auf der Bahn seiner bisherigen gütigen Entwicklung bedeutet. Nach der von den Vereinen ge-lieferten Statistik hat sowohl die am 31. Dezember 1902 auf 88 715 bestehende Mitgliederzahl, als auch die Zahl der von den Ver-einen erteilten Auskünfte, insbesondere auch die Zahl der den Mitgliedern und deren Reisenden ausgeteilten, zur mündlichen Auskunftsbeurteilung in allen ca. 770 Bureau berechtigten Reise-legitimationskarten wiederum einen erheblichen Zuwachs zu ver-zeichnen. Interessant ist auch der in dem Bericht geschilderte Einfluß, den die am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen neuen Verjährungsfristen auf die Quantität der des Mahnwes-tens der Vereine durch die Mitglieder ausgeübt haben. Aber die allgemeine wirtschaftliche Lage spricht sich der Bericht dahin aus, daß der tiefste Punkt der Depression wohl als überschritten angesehen werden könne, die Besserung jedoch, von der ja un-terbreit in mancher Beziehung Anlässe zu verzeichnen seien, im allgemeinen nur äußerst langsam Fortschritte mache, allerdings nicht zum Schaden einer gesunden Entwicklung unseres Wirt-schaftslebens. Der Bericht beschäftigt sich ferner mit einigen neueren gerichtlichen Entscheidungen, die der Bedeutung der Kreditreform für den Geschäftsbetrieb volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch die für das Kreditwesen äußerst wichtige Frage der „Kreditversicherung“ wird in einem längeren Artikel behandelt. Von einer umfassenden Tätigkeit der Verbandsleitung im Interesse einer Verwirklichung der Vereins- und Ver-bands-Einrichtungen, sowie der Kreditreform und begw. einer Verbindung der Kreditverhältnisse im allgemeinen zeugt der übrige Inhalt des Berichts. Der Verband ist für eine möglichst

saumen. Ja, es herrscht tatsächlich, so unglaublich das auch klingt, in manchen Kreisen die Ansicht, daß die An-lage und Pflege von Teppichbeeten weniger Mühe verur-sacht als die jedes beliebigen anderen!

Welche Unkenntnis! In einem wirklich schönen Teppichbeet steht solche Unsumme von Arbeit, wie die meisten Menschen sie beim besten Willen nicht aufzuwen-den vermögen. Als Beweis dafür möge das Faktum hier angeführt werden, daß ein reicher Bremer Schiffs-reeder sich einen hoch bezahlten Gärtner hält, der keine weitere Obliegenheit zu erfüllen hat, als fünf Teppich-beete zu pflegen. Und dieser Mann wird nicht einmal im Winter entlassen; denn seine Pflichten nehmen auch dann seine Zeit voll auf in Anspruch. Vielleicht fragen meine Leser, wozu in aller Welt er sich beschäftigt, wenn drau-ßen Schnee und Eis liegen. Je nun, er züchtet winzige, wenige Centimeter hohe Pflänzchen in allen erdenklichen Farben, um später im Frühling und Sommer drau-ßen auf samtigen Rasenplätzen die wunderbaren orienta-lischen Teppichmuster daraus zu komponieren. Welche Geduld erfordert es, die Miniaturgewächse sämtlich in gleicher Höhe zu erhalten und jedes Blättchen abzugupfen, das ein bräunliches Spitzchen hat oder sich in der Schatti-erung ein ganz klein wenig von seinen Gefährten unter-scheidet! Und doch, wie ungezählte Pflänzchen müssen verworfen werden, weil ihre Oberfläche nicht völlig glatt und eben ist! Denn eine einzige, geringfügige Erhöhung in der komplizierten Flächenmusterung kann den Effekt des Ganzen vernichten. Ein Herr, der Gelegenheit gehabt hatte, diese kostbaren Beete zu bewundern, erzählte, daß eines derselben eine genaue Kopie des Teppichs auf dem Holbeinschen Madonnenbilde in Darmstadt darstellte, ein zweites imitierte einen schönen türkischen Gebeteppich mit Torbogen, Blumenampel und Borten. Jede Linie, jeder Farbenübergang, überhaupt jedes Detail war bis ins kleinste getreu wiedergegeben. Wenn man sich das recht vergegenwärtigt, so wird man zugestehen, daß jener Bremer Teppichgärtner sein Brot nicht umsonst aß.

Selbstverständlich sind Teppichbeete, gleich den geschil-dernten, Unica und Kuriositäten, deren künstlerische Be-rechtigung übrigens noch recht bestreitbar sein dürfte. Denn jegliches Ding soll das vorstellen, was es ist — das heißt in diesem speziellen Fall, man muß die Beschaffenheit seines Materials erkennen können — diese Teppichbeete aber machen den Eindruck von Produkten der Textil-warenbranche. Dieser Vorwurf trifft freilich bis zu einem gewissen Grade alle Teppichbeete. Immerhin kann man

sich an ihnen erfreuen; und namentlich zur Belebung größerer Rasenflächen, über die hinweg man einen freien Ausblick behalten will, gibt es überhaupt nichts Besseres. Sie helfen hier den landschaftlichen Charakter des Ganzen besser wahrnehmen als richtige Blumenbeete, die, streng ge-nommen, aus dem Rahmen desselben herausfallen und daher mehr oder minder nur in die Nähe des Hauses ge-hören. Das Teppichbeet dagegen ist im Grunde auch nur ein Rasen, wenn auch ein gemusterter. Außerdem eignet es sich zur Dekoration aller geeigneten Flächen, auf denen langgestielte Blüten deshalb nicht angebracht sind, weil sie in Verbindung mit dem Boden keine rechtgedigen Winkel, sondern nur stumpfe und spitze bilden.

Denjenigen meiner Leser, die sich selbst Teppichbeete anzulegen beabsichtigen, will ich noch einige Anweisungen dafür geben. Wo sie hinpassen, wurde bereits gesagt; wünscht aber dennoch jemand in nächster Nähe seines Hauses solche zu haben, so möge er darauf achten, daß in dem Entwurf die Zusammengehörigkeit von Beet und Gebäude betont wird. Das geschieht durch Verwertung der architektonischen Formen für die Gestaltung und Musterung der Beete. Auch muß ihre Lage die Lage des Gebäudes sein und ihre Basis mit der Hauswand, an der sie liegen, parallel laufen, denn nichts wirkt häßlicher als ein Beet, das sich mit einem feiner Zipfel dem Haus-eingang zuneigt. Was nun die Anlage des Beetes anbe-trifft, so fertigt man sich zuerst eine sorgfältige Skizze im kleinen an, deren Umrisse alsdann vergrößert auf das Freiland übertragen werden. Es ist das eine Arbeit, die äußerste Genauigkeit beansprucht.

Für die Innenmusterung empfiehlt es sich, Papier-schablonen zu benutzen, denen entsprechend man die Pflänzchen in die Erde setzt. Die zu verwendenden Ge-wächse sind im wesentlichen folgende: Coleus, Iresine, Mesembrianthemum, Alternanthera, Achyranthos, Sedum, Perilla, Santolina, Sempervivum und Mentha. Die meisten dieser Pflanzen gibt es in den ver-schiedensten Farben, so kommt z. B. Alternanthera in Grün, Weiß, Rosa, Rot und Blauviolett und Coleus in ungezählten roten, braunen, violetten Tönen vor. Der dunkelste ist fast schwarz. Santolina hat man da-gegen nur in Weiß und Silbergrau. Am besten paßt sich der Laie die Pflanzen vom Gärtner, da ihre Anzahl viel Mühe und Sachkenntnis erfordert. Manu schwierige Muster und koloristische Effekte sollte man vermeiden und sich nur mit ganz einfachen Zeichnungen begnügen. Da der gärt-nerische Dilettant unmöglich gleich dem Teppichbeetflin-

ler des vorerwähnten Bremer Reeders Beete herzustellen vermag, deren Muster sich aus gleich hohen Pflänzchen zu-sammensetzen, so ist er genötigt, seine Beete zu sichern, um ihnen die ebenmäßige Oberfläche zu leihen. Diese Arbeit wird mit einer kleinen Geduldsschere oder einer gewöhn-lichen Baumschere ausgeführt und alle acht bis vierzehn Tage wiederholt. Von einer rein blauen Farbe ist aus diesem Grunde abzusehen, denn blaßbläuliche Pflanzen gibt es nicht und die einzige blaßblühende, die Robelle, die für den Zweck verwendet wird, läßt sich selbstverständ-lich nicht sichern, ohne daß die Blüten abgeschnitten wer-den. Wer Robellen für Teppichgärtnererei benützt, muß die Pflänzchen sämtlich in gleicher Höhe züchten, was nur einem sehr erfahrenen Gärtner gelingt. Natürlich müssen die Teppichbeete, wie jeder gute Rasen, täglich, morgens und abends, mit der Gartenpistole überbraut werden. In der Mittagsstunde darf dies nie geschehen. Bei vor-sichtiger Behandlung kann man Teppichbeete bis Ende Oktober erhalten. Sie müssen dann allerdings gegen Frost geschützt werden. In diesem Zweck steht man rings um das Beet Pflanzengeweige in die Erde und neigt sie etwas der Mitte zu, so daß sie dort schirmartig zu-sammenschlagen.

Zum Schluß möge noch kurz einer höchst primitiven Art von Teppichbeeten Erwähnung geschehen. Diese wer-den lediglich aus bunt gefärbtem Kies und Kresse gebildet. Die letztere, die das einzige hierbei verwendete Pflanzen-material ist, wird direkt durch Schablonen in das Beet gesät. Manche Leute spotten über derartige Teppichbeete, aber — de gustibus non est disputandum.

„Englische“ Beesflecken.

Ein guter Deutscher kann seinen Engländer selbst, aber seiner Mode bedient er sich gern, könnte man das Goethe'sche Wort variieren, denn in den letzten Jahr-geboten sind eine Menge Gebräuche, die sich nicht nur auf die Toilette, sondern auch auf die Lebensweise beziehen, von dem Inselreiche zu uns herübergekommen. Daß alles immer schön sei, was der britische Vetter uns be-schert, kann nicht behauptet werden, doch hat es meist den Vorteil, praktisch zu sein, und besonders kann es nur empfohlen werden, wenn wir uns seine hygienischen Ein-richtungen zum Muster nehmen. Leider geht die Anglo-manie aber so weit, daß wir auch allerlei herüberholen, was wir lieber jenseits der Nordsee belächeln, und was noch schlimmer, sie verführt gar oft dazu, daß man sich

ausgedehnte Rumpfabrikation behördlicher Aufzeichnungen im Interesse der Kreditvermittlung. In diesem Sinne hat er Eingaben gerichtet an den Reichstag betreffs einer Abänderung der Reichskonferenzordnung, an das Reichsjustizministerium betreffs Vereinfachung von Urkunden, die einer erfolgreichen Verwirklichung der von den Vollstreckungsgerichten gemäß § 915 Z. P. O. zu führenden sogenannten Manifestationen verschiedener Bundesstaaten betriffs Einstufung der Grundbücher. Bekannt sind auch die vom Verband durch seine vorjährige Eingabe an die Bundesstaaten eingeleiteten Bestrebungen bezüglich einer Vereinfachung des polizeilichen Meldewesens. Wenn auch der in dieser Richtung bei den Regierungen erzielte Erfolg bis jetzt nur ein geringer ist, so ergibt sich doch aus den zahlreichen Bestimmungen, welche sowohl in dieser als auch in anderen Eingaben des Verbandes von Handels- und Gewerbetreibenden, kaufmännischen Korporationen und Vereinen eingegangen sind, daß die in seinen Eingaben zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen des Verbandes in weiten, zur Vertretung von Handel und Gewerbe berufenen Kreisen gefolgt und unterstützt werden. Am 18. Juli er. und an den folgenden Tagen hält der Verband der Vereine Kreditreform, e. V., dem auch der hiesige Verein Kreditreform (Bureau am Markt 3, 1) angehört, in Eisenach seinen diesjährigen Verbandstag ab.

Der Zustand des Papstes.

Rom, 8. Juli. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.) Im Vatikan gab man sich, da der Papst die verfloßene Nacht ruhig verbracht, allgemein der Ruhe hin, selbst Papst konnte von 1 Uhr bis 6 Uhr morgens schlafen. Nur die Wache der Nobelpolizei, die sich im Vorzimmer des Papstes befindet, blieb auf dem Posten. Der Refektor des Papstes ist gestern abend zurück gekommen, um den Befehl über die Garde zu übernehmen. Der erste, der heute morgen im Vatikan erschien, war Maffeo de Rose, der sich, nachdem er gute Nachrichten über das Befinden des hl. Vaters erhalten hatte, entschloß, heute aufs Land zu gehen, um eine wichtige musikalische Arbeit zu vollenden. De Rose hätte Rom nicht verlassen können, wenn der Zustand des Papstes ganz hoffnungslos wäre, denn de Rose würde als Vorsteher der liturgischen Kapelle an allen auf den Tod des Papstes folgenden Feiertagen teil nehmen müssen. Vertraute aus dem Vatikan bestätigen, daß die Nacht vorüber gegangen ist wie sonst, wenn der Papst sich wohl befindet.

Lezte Nachrichten.

wh. Frankfurt a. M., 8. Juli. Der frühere Polizeipräsident von Hergenhausen (ein geborener Wiesbadener, Sohn des Appellationsgerichtspräsidenten Hergenhausen) ist heute nacht gestorben.

wh. St. P. i. P., 8. Juli. Heute früh wurde der wegen fünfjährigen Mordes zum Tode verurteilte Venthien durch den Scharfrichter Schweitz aus Breslau hingerichtet. Venthien war geständig und zeigte Reue.

wh. London, 8. Juli. Am 8. Juli in der französischen Botschaft nahm auch der deutsche Botschafter teil.

wh. Madrid, 8. Juli. In der Kammer unterzog Moret die auswärtige Politik des Kabinetts einer heftigen Kritik. Er wies darauf hin, daß Präsident Loubet nach Algier gegangen sei, ohne Spanien zu berühren, und daß der König von England die Küste der iberischen Halbinsel besuchte, ohne den König von Spanien zu sehen. Die einzige Kundgebung Frankreichs seien Scheingriffe auf Cartagena gewesen.

wh. Athen, 8. Juli. Bewaffnete Bauern hielten mehrere Eisenbahnszüge an und wollten auf ihnen nach Athen fahren, um dort Kundgebungen zu Gunsten des Korinthenmonopols zu veranstalten. Als sie an ihrem Vorhaben mit Gewalt verhindert wurden, zerstörten sie den Eisenbahnkörper an mehreren Stellen. — In Pyrgos dauern die lärmenden Kundgebungen fort.

für Dinge begeistert, die man für englisch hält, welche der praktische Brit aber nie gekannt, oder die er, weil er ihre Schädlichkeit eingesehen, längst beiseite geschoben hat.

So gehört es gewissermaßen immer noch zu einer guten Erziehung, an halbrohem Fleisch, d. h. an angelich nach englischer Weise zubereitetem, Geschmack zu finden, und wer sich dafür nicht begeistern will, der gilt eben für das „Volk“, das auch von Kaviar keinen Genuß haben würde. In Wirklichkeit fällt es dem Engländer aber nicht ein, Fleisch auf den Tisch zu bringen, das noch vollständig blutig ist und sich nur einige Minuten auf dem Feuer befunden hat, und tate er es, so bräuteten wir seinem Beispiel nicht zu folgen. Denn was auch von den wunderbar kräftigenden Eigenschaften, die einem derartig hergerichteten oder vielmehr nicht hergerichteten Fleisch innewohnen sollen, gesagt werden mag, so richtet dasselbe weit mehr Schaden an, als es Nutzen bringt. Denn es enthält alle möglichen Keime, die nur eines günstigen Bodens bedürfen, um sich zu entwickeln, und diesen Boden gewährt ihnen der geschwächte menschliche Körper, zu dessen Kräftigung man doch gerade das blutige Fleisch empfiehlt.

Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Mode, letzteres für das richtige zu erklären, durch die Dast und Eile, in der der moderne Mensch sich gewöhnlich befindet, entstanden ist. Wenn es sich darum handelt, innerhalb 5 Minuten ein Beefsteak mit Ei zu servieren, so kann dies natürlich nur geschehen, indem man beides zu ¾ roh läßt. Wenn noch dazu die Kundschafft begeistert darüber ist und alles sogar zu durchgebraten findet, dann jähndet der Koch seine Ofen ebenfalls nur der Form halber an. Die Leute, denen er die Gerichte sendet, könnten aber ebenso gut ihre Mahlzeit in den Pampas von Süd-Amerika und ohne die Hilfe eines Koches einnehmen, Speisen roh lassen kann jeder.

Anfänglich waren es wohl hauptsächlich die Restauranten, in denen rohes Fleisch serviert wurde, nach und nach dehnte sich der Gebrauch aber auch auf die Familie aus. Hat man doch sogar ernsthaft eine Methode vorgeschlagen, Beefsteaks zuzubereiten, bei der ein Braten derselben überhaupt vollständig ausgeschlossen bleibt. Das Fleisch sollte mit etwas Pfeffer und Salz zwischen zwei Blechbedel getan und unter denselben einige Zeitungen verbrannt werden. Willig wäre eine solche Küche, und an Blutigkeit würde das Beefsteak auch nichts zu wünschen übrig lassen.

Ob es in dieser Weise häufig hergerichtet wurde oder nicht, jedenfalls kam und kommt es noch meist halb-

wh. Peking, 8. Juli. (Reuter.) Auf die Vorstellungen des Bischofs von Peking wurden der Gouverneur und alle höheren Beamten von Kwangsi wegen Begünstigung des Aufstandes in der Provinz ihrer Posten enthoben.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Schonung den alten Säulen in der Stadt! Bei der Erweiterung des Bürgerparks in der Dogheimstraße fallen vor dem Hause Nr. 24 (Katholisches Gesellenhaus) zwei schöne alte Bäume, eine Kastanie und eine Eiche, in die Verbreiterung ebenso vor dem Offizierskasino. In Frankfurt a. M. und namentlich in Charlottenburg hat man an vielen Stellen Bäume auch außerhalb der Reihe der Alleen abgeholzt. Daß die beiden Bäume dem Verkehr hinderlich sein werden, wird sich nicht behaupten lassen, da sie hart an die Gatterengrenze zu stehen kommen werden. Die durch die Befälligung der Bäume entstehende Unregelmäßigkeit wird aus demselben Grunde wenig auffällig und keineswegs störend, sondern vielmehr verschönernd auf das Straßenbild einwirken. — Wollten die Erhaltung der Bäume noch nicht ins Auge gefaßt sein, so hätten diese Bäume anregen, mit der Art nicht zu eilig vorzugehen: fallen kann man die alten Bäume jederzeit auch später, junge gedeihen unter den veränderten Verhältnissen nie wieder zu der Schönheit, in der wir die alten sehen. Ein Bewohner der Dogheimstraße.

* Musikfreunde, die nicht selbst ausübende Musiker sind, aber gern den ganzen Tag Musik hören, möchten wir bei einmaligem Wohnungswechsel auf diejenigen Häuser aufmerksam machen, die in unmittelbarer Nähe der Ede der Rheinstraße und des Kaiser Friedrich-Rings sich befinden. Von früh 11 bis abends 11 Uhr fährt dort alle fünf Minuten die in anderer Hinsicht so lang ersehnte elektrische Ede und gibt sich die größte und erfolgreichste Mühe, durch furchtbares Getöse und Gequieße den Anwohnern die Nerven zu zerren zu machen. Da das entsetzliche Getöse immer mehr zu als abnimmt, so erweist es beinahe den Schein, als ob in den betreffenden nahegelegenen Häusern die Einwohner mit der Verwallung der elektrischen Häuser einen Kontrakt abgeschlossen hätten auf Musiklieferung, d. h. ständige Innehaltung der Hervorbringung der schauerlichsten, durchdringenden Töne durch jeden einzelnen elektrischen Wagen, sobald derselbe die Kurve passiert. Wegen dieser unerhörten, jede vernünftige Beschäftigung störende Musik ist das nur einige Stunden des Tages erlaubte Teppichklopfen oder die in der Woche nur einmal auf den Höfen gehaltene Drehorgel in wahrer Chrenschmansk. Auch das Getöse der sechs großen Karussells, die dicht aneinander gereiht am Andreasmarkt an gleicher Zeit sich drehen und spielen, war ein Verhängnis gegen das Getöse der modernen Menschenbeförderungsmaschine. Jedes Jahre hat man ruhig hier oben wohnen können, und nun ist seit einem Jahre diese sinnbetörende Musik-Katastrophe über diese unschuldige Gegend herabgebrochen! Haben denn die Organe der Polizei, die die Gegend abpatrouillieren, gar keine Empfindung gegen diese eminente Anbahnung von früh bis spät? Die elektrischen Beamten hören durch die ewige Wiederholung des Geräusches natürlich ebenwomema, wie ein alter Künstler das Getöse beim Schießen. Wenn die Wohnung des Herrn Direktors der Elektrischen in dieser oder einer ähnlichen Gegend der Stadt sich befindet, so würde man längst auf Abhilfe dieser Zugabe der sonst so zweckmäßigen elektrischen Bahn bedacht gewesen sein. Ein Bewohner der obersten Rheinstraße.

Briefkasten.

M. R. H. Vermutlich die Kirche des Ortes, aus dem die Sittungsnotiz herrührt.

Handelsteil.

3-proz. Deutsche Reichsanleihe. Recht unangenehm wurde an der Montagsbörse der Rückgang der 3-proz. Reichsanleihe bis 91.50 bemerkt. Die Rückzahlung kurzfristiger Lombarddarlehen an die Reichsbank soll die Ursache gewesen sein. Andererseits wollte man wissen, daß es sich dabei um die Lösung noch in erster Hand befindlicher Positionen handelte, für die man zu dem Quartalswechsel mit seinem regeren Anlagebegehre nutzbringende Realisationen gehofft, aber nicht gefunden habe. Es ist überhaupt auffallend, wie wenig beträchtlich die Anlagetätigkeit im allgemeinen gegenüber dem außerordentlich starken Coupontermin ist. Dies ist umso auf-

fallender, als manche Werte, die früher unseren deutschen Anleihen Konkurrenz machten, in Wegfall gekommen sind und aus dem Verkauf anderer Papiere große Summen zur Wiederanlage frei gemacht werden. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß trotz aller Fehler, die bei der Marktbildung unserer deutschen Anleihen gemacht wurden, es doch eine unumstößliche Tatsache bleibt, daß diese Obligationen nach dem wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen des Reiches und der Einzelstaaten Anlagen ersten Ranges und im Vergleich zu ähnlich gearteten ausländischen Werten billig sind.

Vom Geldmarkt. Über die Lage des Geldmarktes ist mitzuteilen, daß eine stärkere Geldknappheit fürs erste nicht mehr zu befürchten ist, man kann einstweilen annehmen, daß keine Veränderung der Zinssätze eintritt und auch für unvorhergesehene Fälle Geldmittel zur Verfügung stehen. Allerdings, hält die gegenwärtige Besserung der Industrie an, dann muß man sich auch darauf gefaßt machen, daß dieselbe mit weiteren Forderungen an die Banken herantritt, so daß spätestens bis Anfang September eine neue Anspannung des Geldmarktes die Folge sein wird.

Von der New-Yorker Börse. Wir haben dieser Tage gesagt, daß der von New-York gemeldeten gebesserten Tendenz keineswegs zu trauen sei. Wie sehr wir Recht hatten, geht aus den neuesten Meldungen von drüben hervor. Herr Morgan sieht sich in die Notwendigkeit versetzt, einen Teil seiner Eisenbahnaktien zu veräußern, und zwar in einem Umfang, daß er dadurch seinen Einfluß auf die betreffende Bahn verliert. Es übt dies natürlich einen Druck jedoch nicht nur auf die betreffenden Aktien, sondern überhaupt auch auf die Gesamttenenz aus.

Oesterreichische Kreditanstalt. Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, wird die Semestralbilanz des ersten österreichischen Kreditinstitutes möglicher Weise einen mäßigen Gewinnsausfall, eventuell aber auch den gleichen Gewinn wie im Vorjahr bringen; jedenfalls sei die Differenz nicht bedeutend. Unter anderem wird die Kreditanstalt vor die Frage gestellt werden, in welcher Weise sie die Gewinne aus der vorjährigen ungarischen Konversion, an der sie einen Anteil von 2 1/2 Millionen Kronen verrechnen und verwenden wird. Die Verrechnung muß in diesem Jahr erfolgen; es dürften jedoch nur ein Teil für Dividende und ein Teil für Abschreibungen auf industrielle Engagements, insbesondere dem Skodawerke, verwendet werden.

Vom Ruhrkohlenmarkt. Dem Bericht der „K. Z.“ ist als wesentlich für die Lage der Industrie im allgemeinen zu entnehmen, daß der Bahnversand trotz Arbeitsmangels und Feierlagen gegen den vorigen Monat nur unbedeutend zurückgetreten ist. Die Beschäftigung war auch für Magerkohlen gut. Die Kipperanlagen in den Rheinhäfen waren flott beschäftigt; stellenweise mußte die Nacht durchgearbeitet werden.

Ernteanzeichen. Die Nachrichten über die Ernteanzeichen lauten aus ganz Deutschland über Erwarten günstig, so ist wenigstens in einigen Blättern zu lesen. Unseren Informationen nach wird jedoch sehr über Dürre geklagt, und wenn hier nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, so steht doch zu befürchten, daß das bis jetzt so günstig erscheinende Ergebnis eine bedeutende Reduktion erfährt.

Amerikanischer Eisenmarkt. Wie der „Iron-Monger“ meldet, wird das Geschäft täglich trüger. Die Werke sind jedoch mit alten Aufträgen noch reichlich versehen; auch steht eine starke Steigerung der Schienenproduktion in Aussicht. Das Werk der Lackawana Steel Company wird im Oktober mit einer monatlichen Leistungsfähigkeit von 50 000 Tonnen ihre Tätigkeit beginnen.

Geschäftliches.

Muerbach a. d. Bergstr., Hotel Arone, Diners und Soupers zu festem Preis. Pension von M. 3.50 ab. Prospekt u. Führer gratis. G. Diefenbach, F 15

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Mit-Rassan“ Nr. 7.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. H. G. Schöbber; für die Anzeigen und Reklamen: G. Diefenbach; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

roh auf den Tisch, und dies hat die Hygieniker endlich veranlaßt, dagegen einzuschreiten. Sie sagten sich, daß, da der Mensch unter allen Geschöpfen das einzige ist, das Feuer anzumachen versteht, ihm diese Fähigkeit doch nicht umsonst verliehen sei. Zudem gab es auch immer noch eine Anzahl Personen mit „ungebildetem“ Gaumen, die gegen die Zubereitung des Fleisches auf altem Wege eine unüberwindliche Abneigung bezeugten. Es wurden also methodische Experimente angestellt und die Ergebnisse derselben sind dem rohen Fleisch durchaus ungünstig. Die Temperatur von Fleischstücken, die längere oder längere Zeitdauer dem Kochprozeß unterworfen gewesen, wurde gemessen, und es zeigte sich, daß nur bei einer gründlichen Durchkochung die Keime und Bazillen, die das Fleisch enthält, vernichtet würden. Weder für die dünnen Scheiben, die man über offenem Feuer röstet, noch für die großen Stücke, welche in Bratosen gemacht werden, genügt die aufgewendete Hitze, um eine Zerstörung der schädlichen Lebewesen herbeizuführen. Ja, selbst das Schmoren des Fleisches wird dazu als nicht genügend betrachtet, so daß eigentlich nur das im Wasser gekochte, das uns die Brühe liefert, als vollkommen ungefährlich gelten kann.

Aber wenn man auch nicht so weit zu gehen braucht, von nun an nur dieses zu genießen, so sollte man doch das blutende Fleisch den Verbannenen. Das Feuer ist uns gegeben, um die schädlichen Keime zu vernichten, ehe wir die Speisen in unseren Organismus einführen, benutzen wir es also. Wenn wir zur Ernährungsweise der Wilden zurückkehren wollen, müßten wir unseren Körper wieder auf den Zustand bringen, in welchem er sich vor der Zivilisation befand, ehe die „Fortsschritte“ späterer Zeitalter ihn seiner kräftigen, gesunden Fährten und eines Magens beraubten, der allen Mikroben und Bazillen Widerstand leistete. Bevor uns das gelingen, werden wir gut daran tun, den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und uns daran zu erinnern, daß, wenn wir uns nicht dem Vegetarismus in die Arme werfen wollen, der Zubereitung des Fleisches in der Küche immer noch die größte Sorgfalt zu widmen ist.

Aus Kunst und Leben.

* Australische „Erdecker“. Auffehen erregende Mitteilungen über eine rätselhafte Krankheit, die „Erdecker“ genannt wird, werden, wie ein englisches Blatt berichtet, von dem australischen Arzt Dr. T. S. Macdonald in Geraldton (Nord-Queensland) gemacht. Dr. Macdonald berichtet, daß das Erdecker in Nord-Queensland mit

großer Schnelligkeit um sich greift. Die Krankheit soll durch das Vorhandensein einer Art Blutzegel im Körper verursacht werden. Diese sind kleine, aber sehr zahlreich vorhandene Blutsauger; so wird, wie Dr. Macdonald meint, Blutarmut erzeugt, und diese erzeugt ihrerseits seltsame Egelgüsse, so auch den Drang, Erde zu essen. Nicht nur die physischen Reigungen werden verdorben, sondern es auch ebenso sehr die geistigen und moralischen. Das Abei hat sich jetzt auch nach Melbourne verbreitet. Der Brand des „Erdecker“ ist schon lange bekannt. Er wird von mehreren uncivilisierten Stämmen berichtet; bei der weißen Rasse ist er jedoch sehr selten. Alexander von Humboldt und sein Begleiter Aimé Bonpland besuchten während ihrer Reisen in den Äquatorialgegenden Amerikas die Mission von Uruana und sahen die Häufen von Erde, die die Ottomaks essen. Die Ottomaks essen während einiger Monate täglich 1/4 Pfund von einem Lehm, der leicht am Feuer gehärtet und angefeuchtet wird, bevor er verschlungen wird. Die Erde ist ein sehr feiner und fetter Lehm von gelblich-grauer Farbe; wenn er leicht gebaden wird, so hat die harte Kruste eine etwas rötliche Färbung infolge des Eisenoxyds, das darin enthalten ist.

* Verschiedene Mitteilungen. Felix Mottl telegraphiert von Torbole an die „Münchener Neuesten Nachrichten“: „Ich dirigiere den Parsifal in New-York nicht.“ Dagegen wird er andere Werke Wagners dirigieren. Direktor Conried wird sich aber, trotz Mottls Weigerung, schwerlich abhalten lassen, den Parsifal aufzuführen, obgleich er von Frau Cosima keine Erlaubnis dazu hat.

Auffehen erregt in den Kreisen der Techniker ein gewaltiger Brückenbau über das Tal des Syraches, das zwei der belebtesten Stadtteile Plancens scheidet. Das Bauwerk wird deshalb eine Lebenswichtigkeit werden, weil die Brücke eine einzige Öffnung von 90 Meter Stützweite erhalten soll. Plauen wird nach Vollendung des Baues, die bis 1. Oktober erfolgen muß, die einzige Stadt in Deutschland sein, die eine so große Bogenweite einer massiven Straßenüberbrückung besitzt.

Aus New-York wird berichtet: Die Pläne für ein großes Rathaus und einen Bahnhof in Park-row und Chambers-Street wurden am Mittwoch den städtischen Behörden in New-York vorgelegt. Das Rathaus soll einen großen Modenturm von 45 Stock Höhe erhalten, der 15 Stockwerk höher ist als jeder andere New-Yorker „Wolkenkratzer“. Die Gesamtkosten, Grund und Boden mit einbegriffen, werden auf 36 000 000 M. geschätzt. Mayor Low soll den Plan billigen.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich mein Geschäft von
Webergasse 20 nach 1847

Webergasse 29, Ecke Langgasse,

im Hause von Feller & Gecks, verlegt und wie bisher weiterführen werde.

Parfümerie S. Altstätter Wwe.

Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wellrißstraße 23.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Ausverkauf sämtlicher Schuhwaaren, 10 bis 20 % billiger wie seither. Das Lager umfaßt eine große Auswahl Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Schuhe, Pantoffel in Chevreau, Kidleder, Bockstall, Kalbleder, Rofleder, starke rindslederne Arbeiterschuhe und Stiefel u. s. w. Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf an Schuhwaaren gut und billig zu decken. 1579

Schuhwaarenhandlung Fried. Vogel, Wellrißstr. 23.

Von dem grösseren Theile des consumirenden Publikums wird beim Einkauf von Toiletteseifen nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfahren, welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfsartikel gewidmet werden sollte. Die Folgen davon sind Störungen in der Hautthätigkeit, welche die nachtheiligsten Einwirkungen auf den Körper und das Allgemeinbefinden ausüben und dürfte die Ursache hiervon fast ausschliesslich auf den Gebrauch minderwerthiger Seifen zurückzuführen sein.

Als eine in sanitärer wie in jeder anderen Hinsicht empfehlenswerthe Familienseife hat sich meine

◆ Nassovia-Toilette-Seife ◆

(Marke ges. geschützt)

bewährt.

Sie ist frei von scharfen ätzenden Bestandtheilen, reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung durch rasche Zerstörung aller die Porenausdehnung hindernden Stoffe bei, verschönert und verbessert durch ihren dichten milden Schaum den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauche in frischem belebten Aussehen.

Ausgezeichnetes Parfüm, handliche Form, sparsamer Verbrauch sowie billiger Preis sind die weiteren Vorzüge dieser hervorragenden Toilette-Seife. Vorräthig in Packeten à 5 Stück in verschiedenen Blumen-Gerüchen sortirt à 70 und 90 Pf. pro Packet.

Chr. Tauber, Nassovia-Drogerie

Kirchgasse 6. — Telefon 717. 1530

Natur-Eis 7000 Natur-Eis

in zwei Kellern, zusammen oder getheilt, zu verkaufen. Näheres Sedanstraße 3.

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel

Puro Fleischsaft.
Liebig's Fleisch-Extract.
Liebig's Fleisch-Pepton.
Maggi's Bouillonkapseln.
Dr. Michaelis Eichel-Cacao.
Casseler Hafercacao.
Cacao Houten.
Gaedike's lose ausgewogen v. Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko.

Somatose.
Haematogen.
Tropon.
Roborat.
Plasmon.
Sanatogen.
Hartenstein'sche Leguminosen.
Malzextract.
Dr. Theinhard's Hygama.
Heidelbeerwein.
Sämmtliche Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Cacao,
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestle's Kindermehl.
Kufke's do.
Müller's Kindernahrung.
Mellin's do.
Theinhard's do.
Knorr's Hafermehl.
Reismehl.
Gerstenmehl.
Opel's Nährweizen.
Quaker oats.
Arrow root.

Condensirte Milch.
Vegetabilische Hygama.
Soxhlet Milchzucker.
Soxhlet Nährzucker.
Pegula.
Malzextract.
Medicinal Tokayer.
Medicinal Loberthran.

Chem. reiner Milchzucker

p. 1/2 Kilo Mk. 1.—.

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet-Apparate und sämmtl. Zubehörschale.
Milchflaschen.
Milchflaschen-Garnituren.
Gummisauger.
Spielschneller.
Zahnringe.
Beissungen.
Vollkornwurzeln.
Badeschwämme.
Kinderzahnbürsten.
Ohrenschwämmchen.

Wasserdichte Bettelagen.
Gummi-Windelbüschchen.
Bruchbänder.
Clysterspritzen.
Nabelpflaster.
Heftpflaster.
Sämmtliche Badeliegen.
Badethermometer.
Kinderpuder.
Lanopform-Streupulver.
Kindercreme.
Byrollin-Wundwatte.

Kinderseife,

garantirt frei von allen scharfen und ätzenden Bestandtheilen, hervorragend durch absolute Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar für die empfindliche Haut der Kinder.
Stück 25 Pf., Carton à 8 St. 70 Pf.

Gartenschläuche

in nur vorzüglichen, bewährten Qualitäten empfiehlt bei billigsten Preisen

P. A. Stoss,

Taunusstrasse 2.

Gummifabrikate.

Rasensprenger, neue Modelle,

in grosser Auswahl.

1619

Eine wunderbare Verwandlung
erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von
Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.
In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse 8, E. Moebius, W. H. Birk, Ed. Brecher, L. Lendle, H. Seyb, O. Lillie, Moritzstrasse 12.** 768

Krummelt's
Einkoch- und Conserven-Krug.



D. R. G. M. No. 188915.

Womit können Sie für das ganze Jahr hindurch naturfrische Conserven erreichen?

Nur mit Krummelt's patentantl. geschütztem Einkoch- und Conserven-Krug aus braunem, salzglasirtem Steingut.

Hauptvorteile gegenüber anderen Gefässen: Unbedingte Widerstandsfähigkeit, Schutz der Conserven vor schädlichen Temperatureinwirkungen, einfacher, absolut sicherer hermetischer Verschluss, leichteste Handhabung und vermöge seiner weiten Halsöffnung bequemes Herausnehmen der Conserven. 1/4 L. 1 L. 1 1/2 L. 2 L. 1752

Niederlage bei

M. Stillger, Wiesbaden, Häfnergasse 16.

Vereinigte Schokoladefabriken
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Portionen-Cacao
mit Zucker. Praktisch. In festen Tabletten. Billig.

Bei einfacher Arbeit erzielt
Sunlight Seife
tadellose Wäsche.

Blikableiter

verfertigt, untersucht und reparirt unter Garantie äusserst billig

C. Koniecki, Wiesbaden,

Specialgeschäft seit 1869. 1332

Sauerbrunnen, fr. vom Baum, Johannis- und Stachelbeeren zu verkaufen Maingasse 66.

Auctions- und Taxations-Geschäft

von **Bernhard Rosenau,**
Marktplatz 3, Part. u. Entresol
(größte Geschäftsfrequenzen d. S. am Platz),

übernimmt Taxationen aller Art, sowie

Versteigerungen
ganzer Concurrenzmassen, Waarenlager, Nachlässen und einzelner Mobiliengegenstände unter constanten Bedingungen und Zusage prompter Bedienung.
Referenzen stehen zu Diensten.

Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.

Johannis-crenen in haben 333-Strasse 10.

Saben Sie was

zu kaufen von Scheeren, Zisch, Zisch u. Rasirmessern oder Reparatur an Rasirmessern, Messern und Fleischmaschinen, sowie Thee- und Kaffeeservices, nebst allen Tafelgeräthstücken in Silber und Nickel, bitte machen Sie einen Besuch bei

Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.

Johannis-crenen in haben 333-Strasse 10.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art complete Betten

liefern kostenfrei direct an Privats ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtsige fäbdenfide

Möbelfabrik

unt. constanten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche ob. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirtl. reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. N. 121 an den Tagbl.-Verlag. F69

Sämmtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Waare zur Abgabe, da dieses in der Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist. 268

Nassovia Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Privat-Gesellschaft „Graziana“.

Nächsten Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Familien-Ausflug mit Tanz nach Viebrich

(Neue Turnhalle).

Der Vorstand.

worauf höflich einladet

Alte Adolfshöhe.

Heute und jeden Donnerstag bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hess. Infanterie-Regiments Nr. 80,

Entree frei — Anfang 4 Uhr — Ende gegen 11 Uhr,

worauf höflich einladet

Jean Pauly.**Günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger Möbel.**

Da den hinteren Teil meines Lagers schnell räumen muß, verkaufe darin befindliche Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Möbel sind von guter Qualität und ist sehr günstige Gelegenheit für Brautleute geboten.

Jean Meinecke, Schwalbacherstr. 32.

1854

Für Verlobte und Private

Hochzeitliche Wäsche, Stückerien, Portiüren, Kleiderstoffe zu Fabrikpreisen, günstigste Beding. Ref. mögl. i. d. Nr. 407 i. Tagbl. u. n. d. r. l.

Verticow

1- u. 2-eb. Kleiderst. billig zu verkaufen, verlaufen, Seidenstr. 28, 2. Stb.

Prima Bratenfett,

nicht unter 3 Pf., das Pf. 50 Pf. abzugeben, Hotel Royal.

Möbel und Betten,

Hochzeit- u. Seegrasmatten, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lat. u. pol. Bettstellen, Bad- u. Kleiderst., Verticows, Kommoden, Spiegel, Kammern, Polstermöbel sind billigst gea. da u. n. d. r. l. zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut befohl.

Anton Leicher Wwe., Adelheidstr. 46.

Ladeneinrichtung i. Colonialwaarengeschäft, gut erhalten, zu verkaufen, Seidenstr. 4.

Dr. Erweins's Nachf.

Dr. med. Assmann,

homöop. Arzt,

Mainz, Fischthorplatz 13.

Sprechstunden an Wochentagen:

von 10-12, 2-4 Uhr.

Sonntags nur von 9-11 Uhr.

Schweiz.**Luftkurort Kerns.**

Am Südbahnhof des Stanserhornes, am Eingang ins Melchtal, 570 M. ü. M., a. d. Brunngrube.

Hotel u. Pension Rößli

besonders empfohlen.

Pensionspreis 4-5 Frs. pro Tag.

Frühstück complet.

Mittagsessen: Suppe, 2-3 Fleisch, Gemüse 2c.

Abendessen: Suppe, 1 Fleisch, Gemüse 2c.

Brotzeit zu haben bei P. Alzen, Wiesbaden, Langgasse 20.

Zwei Orangeriebäume m. prachtvollen Knospen (verpfl. u. abgel.) u. eine Epheuwand sehr preisw. Abg. Aug. Schmidt, Gärtner, Schillerplatz 2, 1. l.

**Bester Bouillon-Extract**

für alle Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen.

Enorm billig.

Belastet Fleischbrühe-

geschmack.

WUK in Fleischextractform

Töpfe à 25, 65, 105 Pf. etc.

WUK flüssig, m. feinsten Knochentrütern

Fläschchen à 15, 50 Pf. etc.

WUK-Kraft-Bouillon-Kapseln

1 Portion 5 Pf. F 75

Überall erhältlich.

Sehr. einp. Pferdegeschirr (schw.) u. ein neue einp., wein. platt., bill. abzug. 20-igstr. 50, Sattl.

Heute früh 1/4 11 Uhr entschließte ich meine innigstgeliebte Frau,

Clara Schroeder, geb. Wernitz.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Max Schroeder.

Wiesbaden, den 8. Juli 1903.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Juli, Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Bülowstraße 7, aus statt.

Fremden-Verzeichnis vom 7. Juli 1903.

Kuranstalt Dr. Abend. Barschowitz, Tomsk. 1. l. V. l. d. r. l. m. T. Breda. — Deurink, Fr. l. Breda.

Luftkurort Bahnhofs. Zocher, Rent. Berlin. — Franke, Direkt. — Johannsburg. — Franke, 2 Hrn., Johannsburg. — Säbel, Fr. l. Johannsburg. — Streit, Fr. l. Johannsburg.

Hotel Bender. Gottlieb, Kfm., Bradford. — Schulze, Proviant- amtsdirekt., Erfurt. — Fregan, Kfm., Trier.

Schwarzer Bock. Knille, Fr. Prof. m. T. Berlin. — Lagatz, Apothekenbes., Leipzig. — Lambert, Fr. l. Rent. Berlin. — Schmitz, Brauereibes., Köln. — Cleghorn, Fr. m. F. Glas- zow. — Schidlowsky, Fr. l. Moskau. — Adlung, Generalsekret., Kattowitz. — Andres, Brauereibes. m. Fr. Kfm. — Morgens, Hauptm. u. Komp.-Chef, Landau. — Gütschow, Rent. m. T. Lübeck. — Zinninsky, Fr. l. Petersburg. — Kaumanns, Ehren- breistein. — Amade, Rybnik. — Kloh, Fr. l. Berlin. — Vogel, Fr. l. Wien.

Zwei Böcke. Staiger, Kfm. m. F. Berlin. — Warnecke, Kfm., Eppstein.

Dahlheim. Bernhard, Rent. m. F. Barmen. — Stigler, Fr. l. Oberamtsrichter, Karlsruhe.

Deutsches Haus. Stassin, Fr. l. Ungarn. — Heine, Penchem. — Janke, Fr. l. Mainz. — Schumacher, Neukirchen.

Eisenbahn-Hotel. Burmeister, Fr. l. Hamburg. — Gerecke, Fr. l. Hamburg. — Lange, Hanau. — Christ, Kfm. m. F. l. Zwei- hörden. — Schmidt, Kfm., Beraberg. — Kremer, Fr. l. Metz. — Morris, Fr. l. Berlin. — Kawoldt, Weimar.

Englischer Hof. Hartmann, Spa. — Paerl, Rent. Amsterdam. — Unland, Kfm., Hamburg. — Jacoby, Kfm., Offenbach. — Günther, Baltimore. — Günther, Fr. l. Baltimore. — Günther, Rent. m. Fr. l. Baltimore. — Lehren, Rent. Amsterdam. — Grodzinski, Kfm., Krefeld.

Erbrprinz. Schilling, Dortmund. — Bock, Berlin. — Wolf, Kfm., Frankfurt. — Marde, Fr. l. Stuttgart. — Stierlin, Mülhausen. — Tegel, Fabr., Berlin.

Hotel Fahr. Hüttenschmidt, Apotheker m. Fr. l. Dortmund.

Grüner Wald. Plank, Hofopernsänger, Frankfurt. — Kunze, Kfm., Dresden. — Schneider, Maler, Köln. — Schulte, Kfm., Brüssel. — Meisner, Kfm. m. Fr. l. Steglitz. — Denk, Kfm., Stuttgart. — Kaufmann, Kfm., Straßburg. — Cottler, Kfm., Straßburg. — Drescher, Kfm., Hanau. — Simsen, Kfm., Düsseldorf. — Hinsen, Kfm., Düsseldorf. — Tietz, Kfm., Berlin. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Spemann, Hofopern- sänger, Darmstadt. — Althoff, Apotheker, Ottensweiler. — Loewenstein, Kfm., Worms. — Teichmann, Kfm., Berlin. — Rockstroh, Kfm. m. Fr. l. Köln. — Köhler, Kfm., Berlin. — Scheibler, Kfm., Köln. — Rupp, Kfm., Gießen. — Steinheimer, Kfm., Mannheim. — Gayler, Kfm., Heidelberg. — Jonas, Kfm., Berlin. — Caspar, Kfm., Berlin.

Happel. Beyer, Kfm., Kassel. — Münch, Kfm. m. Bruder, Lübeck. — Bayer, Kfm., Karlsruhe. — van Leenver, Kfm. m. Fr. l. Rotterdam. — Schoenfeld, Kfm., Wien. — Beyer, Kfm., Kassel. — Kasche, Kfm., Kassel. — Loeber, Kfm. m. Fr. l. Rotterdam. — Heller, Kfm., Freiburg.

Kaiserhof. v. Gorkom, Großh. Hofopernsänger, Karlsruhe. — Mumm v. Schwartzstein, Fr. l. Frankfurt. — v. Holzing, Rittmeister m. Fr. l. Bruchsal. — v. Scheffel, Karlsruhe. — v. Miranda, Fr. l. Berlin. — Passavant, Frankfurt. — Weinberg, m. Fr. l. Frankfurt. — v. Mumm, Frankfurt. — v. Radowitz, Rittmeister m. Fr. l. Karlsruhe. — v. Ravensburg, Freifrau, Karlsruhe.

Karpfen. Edinghaus, Niedernhausen. — Kratschmer, Fr. l. Wien. — Pawlik, Kfm. m. Fr. l. Wien. — Uffen, Fr. l. Frankfurt. — Streck, Kfm., Mainz. — Ensmann, Fr. l. Heidelberg.

Goldene Kette. Marcks, Fr. l. Frankfurt. — Herz, m. T. l. Frank- furt. — Brad, Fr. l. Berlin. — Jourdan, Fr. l. Sprachlehrerin, Frankfurt.

Könischer Hof. Ellenberger, Fr. l. Rent. Hanau. — Herbst, Fr. l. Rent. Hanau. — Lindner, Kfm., Burgstadt. — Hökner, Kfm., Dortmund. — Broer, Kfm. m. T. l. Herten.

Krone. Banß, Biedenkopf. — Justus, Fr. l. Ronsdorf. — Sinner, Fr. l. Rent. Biedenkopf. — Schmah, Fr. l. Rent. Elberfeld. — Schmah, Fr. l. Ronsdorf. — Kunsmann, Kfm., Altdöbern.

Kranz. Seifert, Baumeister, Einsiedeln. — Wasching, Rent., Kottbus. — Simon, Kfm., Schotten.

Metropole u. Monopol. Bromer, m. Nichte, Hamburg. — Troost, Schweinitz. — Fürst, Kfm. m. Fr. l. Saarouis. — Keller, Fr. l. Petersburg. — v. Quadri, Oberst m. Fr. l. Petersburg. — Raps, Dr. l. Stolberg.

Minerva. v. Hüvös, Stud., Budapest. — Kiß, Stud., Budapest.

Hotel Nassau. Cramer, m. Fr. l. Mähren. — Doeneller, m. Fr. l. Paris. — Denda, Paris. — Bornaß, Hannover. — Bekmann, Kgl. Baurat m. Fr. l. Charlottenburg. — Salm, Ingen. Holland. — Graetz, Kfm., Berlin. — Wanamacher, m. Fr. l. Philadelphia. — Herbig, Kfm., Solingen.

Luftkurort Neroberg. Grigoriew, Lepel.

Kuranstalt Nerotal. Dopp, Fr. l. Lehrerin, Salbke. — des Tombe, Fr. l. Haarlem. — Blom, Rechtsanw., Dr. l. Rotterdam.

Vonneshof. Deffner, Ingen., Basel. — Rickert, Fabr., München. — Baumeister, Fabr., Stuttgart. — Hermann, Berlin. — Mühlhölzer, Fr. l. Kl. Miltzow. — Fitzer, m. Fr. l. Eutin. — Lücke, Fr. l. Barmen. — Wölfling, Elberfeld. — Dohrmann, Hagen. — van Jersel, m. Fr. l. Oesterwick. — van Jersel, m. Fr. l. Breda. — Jaehnichen, Kfm., Köln. — Schimmel, Fr. m. T. l. Köln. — Freyer, Sebnitz. — Handzia, Kfm., Leipzig.

Pariser Hof. Olin, Kfm. m. Fr. l. Helsingborg. — Godfrid, Kfm., Paris. — Breithaupt, Rent., Göttingen. — Sturm, m. T. l. Köln.

Promenade-Hotel. Wiselius, 2 Fr. l. Haag. — Markle, m. Fr. l. Milwaukee.

Zur guten Quelle. Hammerlein, Dresden.

Quellenhof. Peter, Fr. l. Marburg. — Klein, Kfm., Mainz. — Höhl, Kfm., Mannheim. — Mais, Kfm., Mannheim. — Thelen, Köln.

Quisisana. Nathusius, Leut., Deutz. — Gerson, Fr. l. Rent., Dresden. — Gerson, Fr. l. Rent., Chemnitz. — Machol, Rent. m. Fr. l. Berlin. — Baron v. Woikowsky-Bredau, Rent., Berlin.

Reichspost. Glohr, Kfm., Berlin. — Schickling, Kfm., Fulda. — Geiger, Pfarrer, Neuhausen. — Huritz, Spandau. — Hacker, Lehrer Neuhausen. — Steinitz, Kfm., Berlin. — Hirsch, Frankfurt. — Fischer, m. Fr. l. Österreich.

Rhein-Hotel. Rüdenheimer, Kfm., Rotterdam. — Schützner, Kfm., Rotterdam. — v. Wildemann, Kadet, Oranienstein. — Köche, Fr. l. Elberfeld. — Tiedz, Fr. l. Elberfeld. — Dahn, Pfarrer m. S. l. Bickenbach. — Hölzenbeck, Düsseldorf. — Gutmann, Kfm. m. Fr. l. Hamburg. — v. Bernuth, Reg.-Rat m. Fr. l. Köslin.

Römerbad. Sobietzky, Journalist, Potsdam. — Kutsch, Forst- assessor, Grünberg. — v. d. Heyden-Hymens, Kfm., den Borch. — Berger, Stud. jur., Heidelberg. — Wylecol, Stud., Klausthal. — Hempel, Fr. l. Strehlau. — Wehrfritz, Fr. l. Pensionsvorsteherin, Bensheim.

Ross. Spamer, Fr. l. Stettin. — Bows, Lady m. Begl., England. — Stewart, Fr. l. m. Bed., Dublin. — Franck, Fr. l. Moskau. — Jackson, Fr. l. Moskau. — Percy Preston, m. Fr. l. u. Bed., Cannes.

Weißes Roß. Eichhorn, Fr. l. Baurat, Saalfeld. — v. Sittmann, Hauptm. u. Komp.-Chef, Wesel. — Zechetzsching, Fr. l. Rent. Merseburg. — Möhring, Gutsbes., Mammendorf. — Möhring, Fr. l. Mammendorf. — Jürgens, Fr. l. Magdeburg. — Sverdrup, Oberstallmeister, Christiania.

Hotel Royal. Colmann, m. Fr. l. Langenberg. — Schlosser, Fr. l. Elberfeld.

Russischer Hof. Braun, Fr. l. Prof., Dr. l. Halle.

Savoy-Hotel. Brodrick, 2 Hrn., London.

Schützenhof. Rentz, Dr. med., Kamp.

Spiegel. Stange, Eisleben. — Gutboriet, Rent., Borsch. — Kräuter, Hauptm., Landshut.

Tannhäuser. Jeske, m. Fr. l. Kolberg. — v. Kolb, Dr. med., Augs- burg. — Spanier, Kfm. m. Fr. l. Lemgo. — Piel, Kfm. m. Schw., Düsseldorf. — Maccio, Kfm., Aachen. — Rieger, Kfm., Köln. — Grisevius, Kfm. m. Fr. l. Graudenz. — Roch, Kfm., Leipzig. — Goetz, Kfm., Mannheim. — Pfau, Kfm., Auerbach.

Taurus-Hotel. Braumann, Gutsbes., Ackendorf. — Braumann, Stud., Ackendorf. — Braumann, Kfm., Magdeburg. — Brau- mann, Fr. l. Rent., Magdeburg. — Cansteiner, Fr. l. Rent., Brüssel. — Beigel, Rent. m. Fr. l. Charlottenburg. — Braun, Kfm., Wien. — Knauer, Baurat m. Fr. l. Königsberg. — Vogger, Rent. m. Fr. l. München. — Bamber, Kfm. m. Fr. l. Charlotten- burg. — Bointze Naus, Rent., Venlo. — Gredder, Kfm., Venlo. — Verzyll, Kfm., Venlo. — v. Lubeyn, Kfm., Venlo. — Fränkel, Kfm. m. Fr. l. Hamburg. — Klein, Kfm., Stered. — Meyer, Inspektor, Straßburg. — Licht, Kfm., Eisenach. — Eibenschütz, Dr. phil., Finnland. — Lindstwin, Kfm., Finn- land. — Benecke, Konsul, Flensburg. — Urban, Frau Rent. m. Fam., Köln.

Union. Kohl, Kfm., Weimar. — Leopold, m. Fr. l. Bad Kreuz- nach. — Becker, Kfm., Köln. — Kahl, Kfm., Weimar. — Walter, Kfm., Elberfeld. — Jederskowski, Musiker, Schlangen- had. — Pexhauer, Wachtmeister, Hals. — Leffbart, Apoth., Frankfurt.

Viktoria. Bodmann, Saco. — Deering, Fr. l. Saco. — Lee, Fr. l. Jamaica. — Bernard, 2 Hrn., San Francisco. — Champ, Fr. l. Pittsburg. — Kuhn, Bradford. — Kuhn, Fr. l. Pittsburg. — Bremer, Philadelphia. — Fechter, London. — Abbot, Fr. l. Chicago. — Ford, Fr. l. Cambridge. — Frizelle, Fr. l. Denver. — Moore, Fr. l. Denver. — Cront, Boston. — Voegelin, Fr. l. Germantown. — Wischenmeyer, Fr. l. Chicago. — Wischen- meyer, Chicago. — Gertes, Konsul, Bremen. — Hölger, Fr. m. T. l. Baltimore. — Marks, Manchester. — Flint, m. Fr. l. New-York. — Flint, Fr. l. New-York. — Scheier, Fabrikbes., Berlin. — Lassen, Generalmusikdirektor Dr. l. Weimar. — Buß-Giessen, Kammeränger, Dresden. — Brown, m. Fam., Pittsburg. — Hölger, Fr. l. Baltimore. — Bremer, Philadelphia. — Burnham, Providence.

Vogel. Müller, Fr. l. Oberstleut., Iserlohn. — Panzer, Ingenieur, Weitzlar. — Müller, Kfm., Berlin. — Asching, General- sekretär, Kattowitz. — Mattenkaladt, m. Fr. l. Lippstadt. — Brumm, m. Fr. l. u. Bed., Frankfurt. — Hülsekus, Fr. l. Petkum. — Brackie, m. Fr. l. Petkum. — Goemann, Fr. l. Petkum.

Westfälischer Hof. Künsemüller, m. Fr. l. Osnabrück. — Zimmer- mann, Solingen.

In Privathäusern.

Villa Alma. Pollet, Rent., Tübing.

Villa Carmen. Appelt, Fr. m. T. l. Leipzig.

Dambachtal 6. Hall, Fr. l. Speyer.

Flohrs Privathotel. Röpk, Fr. l. Kamberg.

Pension Friedrich Wilhelm. Riebeling, Fr. l. Böttingen.

Pension Hammonia. Weisenberg, Kfm. m. Fr. l. Berlin: — Ustyanowicz, Fr. l. Kieff. — Holliger, Fr. l. Syracuse.

Christl. Hospiz I. Thorum, Fr. l. Lehrerin, Königsberg. — Schroeder, Fr. l. Postbeamtin, Königsberg. — Steinke, Ritter- gulsbes. m. Fr. l. Posen. — Zahn, Oberpostinspekt. m. Fr. l. Erfurt.

Evang. Hospiz. Metz, Superintendent m. Fr. l. Offenbach a. G. — Messer, Fr. l. Pfarrer, St. Julien. — Kindervater, Lehrer u. Kantor, Königsutter.

Pension Kordina. Weinrich, Fr. m. T. l. New-York.

Pension Margareta. Nebelung, Fr. l. Königsberg. — Tomase- zewski, Fr. l. Geheimrat, Berlin.

Nerostraße 28. Hirsch, Kfm., Worms.

Nerostraße 41/43. Rölle, Kfm., Siegen.

Pension Nerotal 12. Verwoolde, Fr. l. Rotterdam.

Prof. Pagenstechers Klinik. Bugdale, Blackburn. — Tyack, Fr. m. Gesellschaft, Swansea.

Villa la Rosière. Schwarzkopf, Kfm., Pilsen.

Stiftstraße 5. König, Fr. l. Rent., Breslau.

Stiftstraße 5, 1. Garbe, Fr. l. Breslau.

Stiftstraße 18. Brinkmann, Lehrer m. Fr. l. Dahlhausen.

Villa Violetta. Bräuer, Brgrmatr., Neuwerk. — Bergmann, Fr. l. Mainz. — Aronsohn, Fr. l. Rent., Berlin. — Schindler, Fr. l. Straßburg.

Villa Wenden. Trepper, Fr. l. Pfaffendorf.

Pension Wida u. Dembak. Thelen, m. Fr. l. Berlin.

Pension Winter. Schweitzer, Prof., Dr. m. Fr. l. Brandenburg. — Ort, Fr. l. Hamburg.

Wilhelmstraße 10 a. Schönfeldt, Kfm., Wien.

Pension Zülissen. Zülissen, Fr. l. Krefeld.

Gegründet

SCHUTZ-MARKE

1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensäure
Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Arztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. F 75
Hauptniederlage: **Konrad Hock, Körnerstrasse 4. Tel. 2803.**
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Modes.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche garnirten, sowie ungarnirten

Damen- u. Kinderhüte

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Emma Walch, Sedanplatz 4.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Laden-Geschäfts Moritzstrasse 12, bestehend in

Flügeln, Pianinos u. Harmoniums,

sämtlichen kleinen Musikinstrumenten, Concert-, Accord- und Gitarrezithern, Ziehharmonikas in allen Preislagen, Phonographen und Walzen in grösster Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hch. Matthes Wwe., Moritzstrasse 12.

Von 1. Oktober ab nur noch Langgasse 8.

1780

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 1627

Männergesang-Verein Concordia.

Wiesbaden.

Sonntag, den 19. Juli or.:

Rheinfahrt

mit Musik per Extra-Dampfer der Cöln-Büsseldorfer Gesellschaft nach **St. Goar.**

Abfahrt mittelst Strassenbahn ab Bahnhofe nach Biebrich 7 Uhr.
von Biebrich per Schiff präcise 8

Fahrpreis für Erwachsene **Mk. 2.50**, für Kinder **1 Mk.**

Karten sind zu haben bei dem 1. Präsidenten, Herrn **Fritz Saucressig**, Rheinstr. 20, sowie bei den Herren **Julius Bier**, Michelsberg 4, und **Julius Bernstein**, Kirchgasse 54.
Zu recht zahlreicher Bethheiligung ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Saison-Ausverkauf.

Von heute ab ganz bedeutende

Preisermässigung

auf sämtliche Artikel.

Reste Kleiderstoffe etc., sowie trüb gewordene Wäsche,
Blousen weit unter Preis.

Marktstr. 22. Wilhelm Reitz, 22.

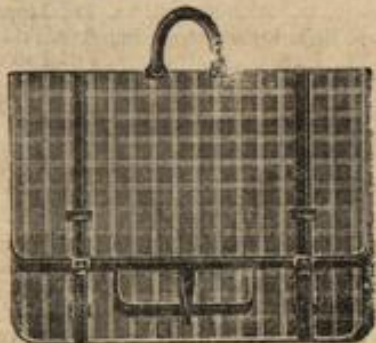
Telephon 896.

1817

Restauration zur Insel, Biebrich a. Rh.

Zum Mosbacher Markt, Donnerstag, den 9. Juli,

halte ich meine Lokalitäten mit schönem Garten bestens empfohlen. Spezialität: Junge Gänse u. Enten. — Vorzügliche Biere und ff. Weine.

P. Reuter.


Jetzt ist es Zeit, Reisekoffer, Reiseartikel und Lederwaaren billig einzukaufen!

Wegen Geschäftsveränderung unterstelle ich mein gesamtes Lager einem

Auf alle Waaren **10 bis 40%** Rabatt! **Ausverkauf** **10 bis 40%** Rabatt!

Absolut reell!! An sämtlichen Artikeln ist der Preis offen in Zahlen vermerkt und wird der Rabatt bei der Zahlung abgezogen.

Verkauf nur gegen Baar.

Das Lager besteht aus nur **erstklassigen** Waaren, die in **allen Preislagen** vorhanden sind, und hebe ich hier nur hervor: 1815

Reisekoffer „Stabilist“ (2 Jahre Garantie) alle Grössen mit **20 %** Rabatt.
Echte Rohrplattenkoffer für Damen u. Herren, beste Waare, **10 %** „
Einfache Reisekoffer, Kaiserkoffer, Bügelkoffer etc. . . . **10 %** „
Rundreisekoffer, Coupékoffer, Anzugkoffer **10 bis 20 %** Rabatt.
Damen-Hutkoffer, für alle Hüte pass., bis zu 12 Hüten fassend, **10 bis 20 %** „
Handkoffer, Handtaschen, Plaidhüllen **10 bis 20 %** „
Touristentaschen, Rucksäcke, Schirmhüllen, Trinkflaschen **10 bis 20 %** „
Toilette-Necessaire u. Toilette-Rollen in grösster Auswahl **10 bis 20 %** „
Damen-Gürtel-, Courier- u. Handtaschen modernster Formen **10 bis 20 %** „
Portemonnaies, Clig.-Etuais, Brieftaschen, Visits etc. . . . **10 bis 20 %** „
etc. etc. etc.

Aussergewöhnliche Gelegenheit: Elegante Toilette-Reisetaschen mit feinsten Einrichtung

in der Preislage von Mk. 25.— bis Mk. 450.— pro Stück mit

Nachlass bis zu 40 %.
Man benutze die Gelegenheit! — Man überzeuge und beeile sich!
Johann Ferd. Führer,

Wilhelmstrasse 18.

Telephon 2726.

Sattlerwaaren, Wiener und Offenbacher Lederwaaren.

Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“.

